Folge mir nach!

Eine systematisch literarische Untersuchung von vier Theologen zum Thema: Jesu Ziele für seine Nachfolger und wie er sie darin ausgebildet hat.

Beat Hedinger

IGW International ist eduQua-zertifiziert

Publikation September 13

Copyright IGW International, Josefstrasse 206, CH - 8005 Zürich

Tel. 0041 (0) 44 272 48 08, Fax. 0041 (0) 44 271 63 60

info@igw.edu, www.igw.edu

Änderungen vorbehalten

Vorwort

Theologische Arbeit ist Dienst an der Gemeinde, sie ist Hirtendienst. Die enge Verknüpfung von theologischer Ausbildung und Gemeinde zeigt sich unter anderem in den Abschlussarbeiten der IGW-Absolventen. Die intensive Beschäftigung mit einem Thema ist eine gewinnbringende Erfahrung, bei der die Studierenden durch überraschende Entdeckungen und neue Erkenntnisse ihren Horizont erweitern.

Auch die Gemeinde soll und darf von diesem Ertrag profitieren. Die Schulleitung von IGW begrüsst darum die Veröffentlichung der vorliegenden Arbeit.

IGW International gehört mit rund 250 Studierenden zu den grössten evangelikalen Ausbildungsinstitutionen im deutschsprachigen Raum. Sie bietet verschiedene Studiengänge für ehrenamtlichen, teil- oder vollzeitlichen Dienst an. In der Schweiz und in Deutschland existieren Studienzentren in Zürich, Bern, Olten, Essen und in Braunschweig. In Österreich unterstützt IGW den Aufbau der Akademie für Theologie und Gemeindebau AThG.

Das IGW-Angebot umfasst eine grosse Vielfalt an Ausbildungen und Weiterbildungen: vom Fernstudium (für ehrenamtliche und vollzeitliche Mitarbeiter und zur Vertiefung einzelner Themen) über das Bachelor-Programm (als Vorbereitung auf eine vollzeitliche Tätigkeit als Pastor) bis zum Master als Weiterbildung und für Quereinsteiger mit akademischer Vorbildung. Im Anschluss an das Masterprogramm steht den IGW-Absolventinnen und Absolventen die Möglichkeit zum Weiterstudium MTh und DTh (GBFE/UNISA) offen. Speziell für Gemeindeleiter und Leitungsteams bieten wir eine 2-jährige Weiterbildung zum Thema Gemeindeerneuerung, Turnaround an. Weitere Informationen finden Sie auf www.igw.edu oder auf www.de.igw.edu.

Seit Herbst 2008 macht IGW alle Abschlussarbeiten online zugänglich, welche die Beurteilung „gut“ oder „sehr gut“ erhalten haben. Die Arbeiten stehen kostenlos auf unserer Website zur Verfügung (www.igw.edu/downloads). Dort finden Sie auch Referate und Präsentation von Forschungstagen und IGW-Kongressen.

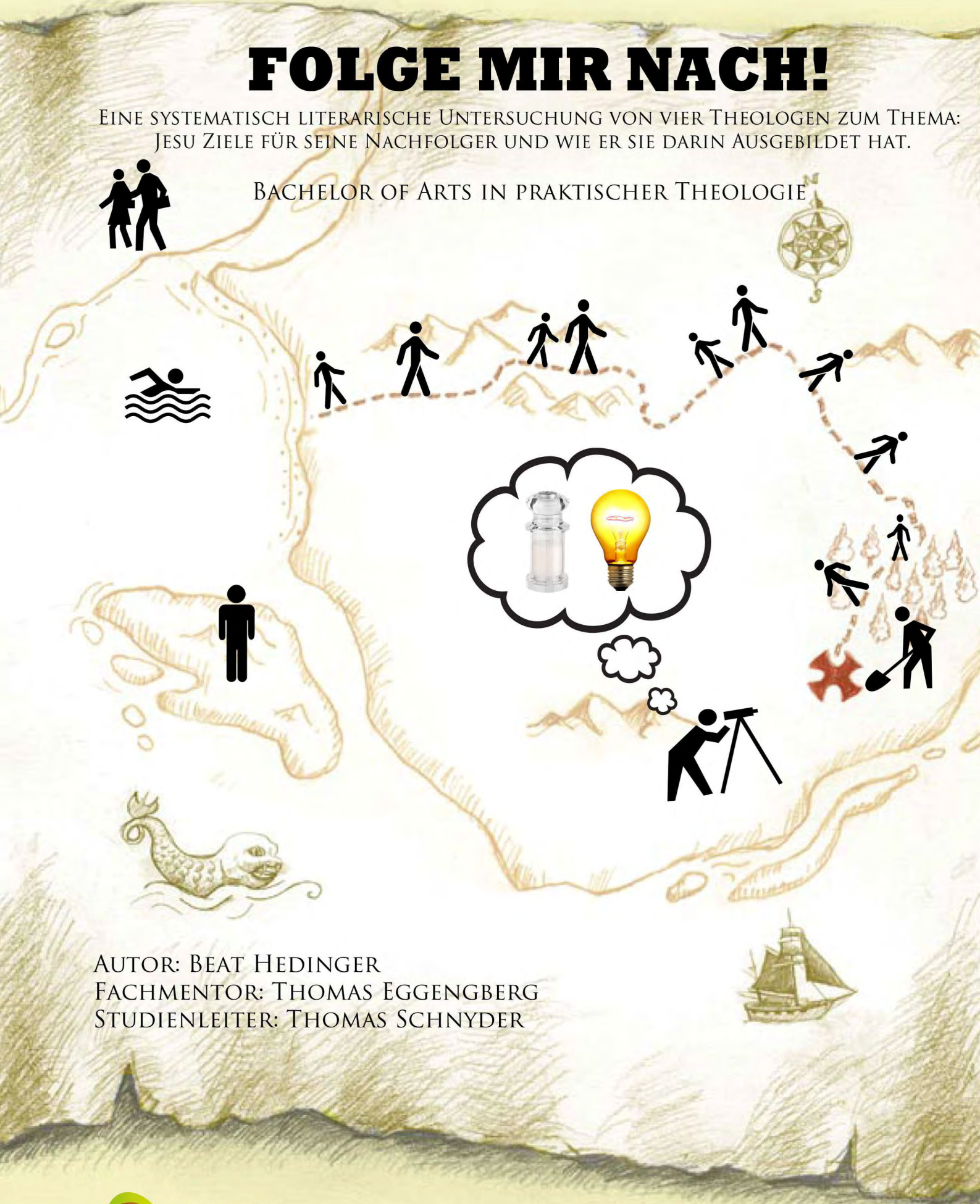
Für die Schulleitung

Dr. Fritz Peyer-Müller, Rektor

FOLGE MIR NACH!

Eine systematisch literarische Untersuchung von vier Theologen zum Thema:
Jesu Ziele für seine Nachfolger und wie er sie darin Ausgebildet hat.

Bachelor of Arts in praktischer Theologie



Autor: Beat Hedinger
Fachmentor: Thomas Eggengberg
Studienleiter: Thomas Schnyder

IGW

Mai 2013 „IGW International, Zürich“

INHALTSVERZEICHNIS

1. EINFÜHRUNG UND ABGRENZUNG 1

1.1 Das Thema 1

1.2 Meine Motivation 1

1.3 Mein Ziel 2

1.4 Methode 2

1.5 Abgrenzung 3

1.5.1 Wieso Jesus als Gegenstand der Untersuchung? 3

1.5.2 Wieso Methoden und Ziele? 4

1.5.3 Die Theologen 4

2. EINLEITUNG 6

2.1 Nachfolge in den Evangelien 6

2.2 Nachfolge in der ersten Gemeinde 7

2.3 Nachfolge in der Kirchengeschichte 8

2.4 Nachfolge in der aktuellen Literatur 10

2.5 Heiliger Geist 11

3. ZIELE 13

3.1 Krallmann: Seid Zeugen! 13

3.1.1 Ihr sollt glaubhafte Zeugen sein 13

3.1.2 Prägende Zeugen sein 14

3.1.3 Macht zu Nachfolgern! 14

3.2 MacDonald: Werde wie Jesus! 15

3.2.1 Werde wie Jesus! 15

3.2.2 Trachtet nach dem Reich Gottes! 15

3.2.3 Den Charakter formen 16

3.2.4 Charaktereigenschaften 16

3.2.5 Schlussfolgerung 17

3.3 Bonhoeffer: Gehorsam 18

3.3.1 Absoluter Gehorsam 18

3.3.2 Vertrauen auf Jesus 19

3.3.3 Diene dem Nächsten 19

3.3.4 Gottesbeziehung 20

3.3.5 Salz sein 20

3.3.6 Licht sein 21

3.4 Wright: Transformation des Charakters 21

3.4.1 Das Reich Gottes antizipieren 21

3.4.2 Transformation des Charakters 22

3.4.2.1 Charaktereigenschaften 23

3.4.3 Anbetung und Mission 25

3.5 Dialog mit den Theologen 27
3.5.1 Die Sicht über das Reich Gottes 27
3.5.2 Gehorsam oder Charakter 28
3.5.3 Das Böse bekämpfen. 29
3.5.4 Multiplikation 30
3.5.5 Schöpfungsauftrag 30
3.5.6 Was wurde nicht berücksichtigt? 31

4. METHODEN 33

4.1 Krallmann: Nachfolge entsteht in der Gemeinschaft 33
4.1.1 Allgemein 33
4.1.2 Verbindliche Gemeinschaft 33
4.1.3 Vorbild 34
4.1.4 Ausbildung einzelner anstatt vieler 34
4.1.5 Lehren 35
4.1.6 Praxis 35

4.2 MacDonald: Vorbilder braucht die Welt 35
4.2.1 Predigen – Lehren 36
4.2.2 Vorbild sein 36
4.2.3 Praktische Anwendung im Alltag 37
4.2.4 Erinnerungen 37

4.3 Bonhoeffer: Jesus der Prediger 38
4.3.1 Predigen – Lehren 38
4.3.2 Praktische Antwort 38
4.3.3 Vorbild 39

4.4 Wright: Die Sprache des Reiches Gottes lernen 40
4.4.1 Predigen 40
4.4.2 Vorleben 40
4.4.3 Ausprobieren 41

4.5 Dialog mit den Theologen 41
4.5.1 Predigt/Lehre 42
4.5.2 Vorleben 42
4.5.3 Praktische Anwendung 43
4.5.4 Abendmahl und Taufe 43
4.5.5 Gemeinschaft 43
4.5.6 Einzelne anstatt viele 44

5. THESEN 45

5.1 These 1 45
5.2 These 2 46
5.3 These 3 48
5.4 These 4 49
5.5 These 5 50
5.6 These 6 50

5.7 These 7 51
5.8 These 8 52
5.9 Schlussgedanke 53
5.10 Danksagung 54

6. BIBLIOGRAPHIE 55

1. EINFÜHRUNG UND ABGRENZUNG

1.1 Das Thema

Folge mir nach! Mit dieser Aufforderung begann alles. Drei einfache Worte, und die ersten Nachfolger liessen alles stehen und liegen und folgten Jesus nach. Das grosse Abenteuer der Nachfolge begann, das weit über die Zeit, die Jesus auf Erden lebte, hinausging. Der Startpunkt für ein verändertes Leben in der Nachfolge. Etwas länger als in drei Worten gesagt, geht es in meiner Arbeit um:

Eine systematisch literarische Untersuchung von vier Theologen zum Thema: Jesu Ziele für seine Nachfolger und wie er sie darin ausgebildet hat.

Welchen Auftrag, welches Ziel gab Jesus seinen Jüngern mit auf den Weg? Und wie hatte er sie auf diese Aufgabe vorbereitet? Der Ruf war erst der Anfang; sie wussten noch nicht, worauf sie sich einliessen (Bonhoeffer 2011:46). Und bis zum Tod von Jesus wussten sie immer noch nicht genau, worum es ging. Doch Jesus hat sie darauf vorbereitet. Wie hat er das getan, und welche Ziele hat er ihnen mitgegeben? Das will ich mir von vier Theologen erklären lassen.

1.2 Meine Motivation

Ich lese in den Evangelien und in der Apostelgeschichte von motivierten Nachfolgern, deren Motivation weit über das Leben Jesu auf dieser Erde hinausreichte. Es wurde eine Botschaft verkündet, welche die ersten Nachfolger richtig mitriss, mit ihrem ganzen Leben. Leider ist meine Beobachtung in der Gegenwart, dass viele junge Menschen sich für Gott entscheiden, richtig motiviert an den Glauben herangehen, diese Motivation aber schon bald verlieren und sich mehr mit Zweifeln und Ängsten herumschlagen müssen. Wie schaffen wir es heute, einem Menschen, der sich zu Jesus Christus bekehrt, einen Glauben zu vermitteln, der hält, auch wenn es im Leben einmal so richtig stürmt?

Mich beeindrucken in diesem Zusammenhang die ersten Nachfolger Jesu. Die Evangelien zeigen aber auch, dass sie mit Zweifeln und Ängsten zu kämpfen hatten. Was hatte Jesus ihnen auf den Weg mitgegeben, das sie durchhalten liess? So bin ich zu meinem Thema gekommen. Es geht darum, ein Nachfolger Jesu zu werden, der mit seinem ganzen Leben bereit ist, für das Evangelium zu leben. Für die frohe Botschaft, dass Jesus Christus Herr und König über diese Welt ist und sein Reich mit uns bauen will. Nicht weil wir müssen, sondern weil wir die Wahrheit erkannt haben und für diese Wahrheit brennen.

Ein grosses Problem sehe ich darin, dass es heute viele „Wahrheiten“ gibt. Was dazu führt, dass nichts mehr absolute Gültigkeit hat. So weiss die junge Generation auch nicht mehr, was genau unter dem Auftrag zur Nachfolge zu verstehen ist. Zu viele Optionen und Meinungen gibt es.

1.3 Mein Ziel

Ich will eine Grundlage zum Thema Nachfolge schaffen. Was beinhaltet sie und wie kann das gelebt und gelehrt werden? Bei allem, was ich bis jetzt aus der Literatur erarbeitet habe, ist mir klar geworden, dass wir heute im Bereich der Nachfolge viele verschiedene Bilder haben. Sei es nun, dass wir uns nicht gerne mit den Werken des Glaubens auseinandersetzen, weil die Gefahr besteht, dass wir gesetzlich werden, oder dass wir in Versuchung geraten, uns Gottes Gnade zu verdienen. In meinem Umfeld, ist das Thema Nachfolge nicht wirklich konkret abgehandelt worden. So bleibt heute vielfach die Frage offen, was denn Nachfolge wirklich beinhaltet. Mein Ziel ist es, herauszufinden, was Jesus seinen Nachfolgern weitergab. Deshalb liegt mein Fokus auch auf den Zielen und den Methoden Jesu. Da es unmöglich ist, dies anhand von ein paar wenigen Bibelstellen exegetische herauszufinden, habe ich mich für einen anderen Weg entschieden. Ich möchte herausfinden, was vier Theologen bei Jesus für Ziele und Methoden sehen. Ich bin ein leidenschaftlicher Kommunikator und möchte nicht nur herausfinden, was Nachfolge beinhaltet, sondern auch wie ich es weiter geben kann. Damit die junge Generation, welche ich begleite, ein klareres Bild von Nachfolge bekommen darf.

Ich liebe es, den Menschen etwas zu erklären oder darüber zu diskutieren. Damit man etwas gut weitergeben kann, muss man mit der Materie vertraut sein. Mein Ziel für mich persönlich ist, diese Vertrautheit mit dem Thema Nachfolge zu schaffen, damit ich es in meinem Leben besser umsetzen und den andern Menschen um mich herum gut und verständlich erklären und begründen kann.

1.4 Methode

Meine Arbeit wird ein Literaturstudium zum Thema Nachfolge sein. Ich lese mich zu diesem Thema in die Literatur ein, verschaffe mir einen Überblick und begrenze mich dann auf vier Theologen, die ich zu meinem Thema befrage. In einer Gegenüberstellung ihres Verständnisses der Ziele Jesu und der Methoden bei der Ausbildung seiner Nachfolger, werden die einzelnen Ansätze kritisch untersucht. Zum Schluss werde ich aus den erarbeiteten Erkenntnissen Thesen zusammenstellen und begründen.

Es ist eine praktische Arbeit in Theologie. Daher geht es auch sehr stark um den Bezug zu heute. Dies wird in der Thesenbildung sichtbar. Doch meine Arbeit soll auch schon beim Durchlesen zum Nachdenken und zur Bildung eigener Gedanken anregen. Daher verwende ich in dieser Arbeit nur das Wort Nachfolger anstatt Jünger. Die Bezeichnung Jünger bezieht sich für mich immer auf die ersten Nachfolger Jesu und schafft Distanz zum eigenen Leben. Die Jünger konnten Jesus erleben und beobachten, das kann ich heute nicht mehr. Daher habe ich mich für das Wort Nachfolger anstatt Jünger entschieden. Wenn ich Jesu Jünger meine, werden diese als erste Nachfolger Jesu beschrieben. Damit will ich zeigen, dass diese Bewegung auch heute noch

weitergeht. So wird immer wieder der Anstoss gegeben, das Ganze in seinem eigenen Leben als Nachfolger Jesu zu reflektieren. Für das Oberthema Nachfolge gibt es diverse unterschiedliche Begriffe, welche ich in dieser Arbeit bewusst alle meiden werden. Ich habe mich für das Wort Nachfolge entschieden, obwohl Begriffe wie Jüngerschaft, Heiligung, Nachahmen usw. sicher auch ihre Berechtigung haben. Nachfolger stellt für mich einen direkten Bezug zu meinem Leben her.

1.5 Abgrenzung

1.5.1 Wieso Jesus als Gegenstand der Untersuchung?

Ich untersuche in meiner Arbeit, wie vier Theologen Jesu Auftrag und Methoden an den ersten Nachfolgern sehen. Daher muss geklärt werden, wieso ich bei den vier Theologen gerade die Ziele und Methoden Jesu untersuchen möchte. Ist Jesus und sein Umgang der richtige Gegenstand für eine Untersuchung der Nachfolge? Hat nicht erst bei Petrus und später bei Paulus die Gemeinde und somit auch die Nachfolgebewegung ihren Ausgangspunkt? Wir werden im Verlauf dieser Arbeit sehen, dass Nachfolge nur mit dem Reich Gottes funktioniert.[1] Daher ist nicht die Gemeinde der Ausgangspunkt, sondern das Reich Gottes, und dieses hat mit Jesus Christus begonnen. Wir lernen vom König selbst. Daher Jesus als Bezugspunkt für diese Arbeit. Welcher durch die Augen von vier Theologen beleuchtet wird.

Jesus als Gott trägt alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis in sich (Willard 2011: 41). Wieso sollen wir nicht von ihm lernen? Er war Gott und ohne Fehler, wie es in der Bibel heisst. Nun, dann ist er ein perfektes Vorbild. Wenn auch unerreichbar, wenn wir nur auf die Werke schauen. Doch für eine Untersuchung ist er das perfekte Objekt. Mit ihm begann alles, von ihm ging die erste Sendung aus, der erste Auftrag[2] (Reimer 2003: 150).

Wenn wir Jesus durch die Augen von vier Theologen untersuchen möchten, ist es wichtig, sich auch über die Schwierigkeiten bewusst zu sein. Jesus war der Messias, er sollte die Menschen erlösen. Dieser Auftrag wurde erfüllt und muss nicht mehr ausgeführt werden. Auch hatte er eine konkrete Berufung für seine Zeit auf dieser Welt, welche nicht die gleiche wie unsere sein wird. Es geht um das, was Jesus als Lehrer und Vorbild seinen Nachfolgern weitergegeben hat; dabei spielt seine Aufgabe und Berufung sicher auch eine grosse Rolle, muss jedoch differenziert werden von dem, was allgemein nachgeahmt werden soll. Nachfolge beruht auf Jesus. Ohne ihn gibt es keine Nachfolge. Jesus ruft in die Nachfolge. (Bonhoeffer 2011: 47).

---

[1] Im Kapitel 2 und 3 wir genauer darauf eingegangen.

[2] Johannes Reimer bezieht sich hier auf die Bibelstelle von Joh. 20,21

1.5.2 Wieso Methoden und Ziele?

In dieser Arbeit möchte ich untersuchen, was Jesus seinen Nachfolgern weitergegeben hat. Was hat er sie gelehrt? Was erwartete er von ihnen? So ist mir sein Ziel, das er den Nachfolgern vermittelt hat, wichtig. Alle Methoden, die wir anwenden, verfolgen ein Ziel. Man möchte einen Inhalt vermitteln. Der Inhalt ist das Ziel, wie man ihn vermittelt ist die Methode. Ein Ziel ist wichtig und bestimmt die Methode. Daher kann man die Methoden gar nicht untersuchen, ohne das Ziel zu kennen.

Die Methode, wie er es seinen Nachfolgern weitergegeben hat, interessiert mich, weil ich gerne von Jesus lernen würde. Wie hat sein *Training* mit den Nachfolgern ausgesehen, welche *Übungen* hat er mit ihnen gemacht? Von ihm möchte ich lernen. Dabei müssen wir uns auch die kritische Frage stellen: Sind seine Methoden heute noch zeitgemäss? Ich glaube, das Ziel wird sich nie ändern, bis Jesus wiederkommt. Doch die Methoden können sich ändern. Nicht weil Jesus damals einen Fehler gemacht hat, sondern weil es um den Inhalt und nicht um die Methoden geht – und darum, dass die Menschen diesen Inhalt verstehen. Daher sollten seine Methoden von damals uns heute einen Denkanstoss geben und uns darüber nachdenken lassen, wie wir den Inhalt heute zeitgemäss vermitteln können.

1.5.3 Die Theologen

In dieser Arbeit werde ich mich nicht mit den verschiedenen Interpretationen des biblischen Textes beschäftigen. Daher habe ich Theologen ausgewählt, die von der Bibel und ihrem Wahrheitsgehalt ausgehen. Die Evangelien und das, was in ihnen steht, wird als Ausgangspunkt genommen und als wahr erachtet. Das kann heissen, dass die einen den Kontext der damaligen Zeit mehr berücksichtigen als andere. Doch alle gehen davon aus, dass es so passiert ist, wie die Bibel es beschreibt. Es sind Theologen, die daran glauben, dass Jesus der Messias war, Gottes Sohn. Wenn Jesus nicht Gott war, sondern nur ein guter Lehrer mit einer Idee, dann braucht es keine Nachfolge (Bonhoeffer 2011: 47). Daher setzte ich das in meiner Arbeit und somit auch bei den zu untersuchenden Theologen voraus. Bei der Auswahl der Theologen wurden auch keine katholischen Theologen jeglicher Ausrichtung berücksichtigt. Ich komme aus einem evangelischen Umfeld und schreibe diese Arbeit auch für dieses. Für diese Arbeit wurden nur deutsche Werke oder Werke, die ins Deutsche übersetzt wurden, berücksichtigt. Dabei wurde dasjenige Werk des Theologen ausgesucht, welches die Fragestellung dieser Arbeit am besten abhandelt. Dies ist der Rahmen, in dem ich mich bewege.

Günther Krallmann – Leidenschaftliche Leiterschaft: Buch und Autor beschreiben das Leben Jesu und wie er seine Nachfolger gelehrt hat, sehr nahe. Der Autor ist nun schon seit 1978 als Bibellehrer zum Thema Leiterschaft unterwegs. Das Buch berücksichtigt sehr stark den Kontext, in welchem Jesus gelehrt hat, und beleuchtet diesen. Der Autor wurde aufgrund seines Buches ausgewählt, welches sehr stark der Fragestellung dieser Arbeit entspricht.

William MacDonald – Seiner Spur folgen: Nachfolge war sein Thema. Sein Buch *Seiner Spur folgen* fasst sein Lebenswerk zusammen. Er war ein Mann, der das lebte, was er predigte. Ein fleissiger Lehrer, Autor, Prediger und Nachfolger. Ein Mann, der nicht nur forschte, sondern auch immer versuchte, sein Erlerntes weiterzugeben und selbst in der Praxis anzuwenden (CLV Verlag 2013). Sein Buch verkörpert die Generation, die nach dem zweiten Weltkrieg Nachfolge zu leben versuchte. Er legte die Bibel sehr wörtlich aus und berücksichtigte den Kontext wenig.

Dietrich Bonhoeffer – Nachfolge: Sein Buch hat das Verständnis von Nachfolge in der Neuzeit massgeblich verändert und geprägt. Er ist wohl der meist zitierte Theologe, wenn es um dieses Thema geht, und greift vielfach auf Jesus und sein Wirken zurück. (Ulrich 2003: 10 / Köpf 2003: 8) Er beschreibt in seinem Buch *Nachfolge* nicht den Kontext von Jesus, sondern was Jesus den Menschen von Bonhoeffers Zeit und auch uns heute wohl sagen würde. Er versteht sich selbst nicht als kontextlosen Theologen, dessen Lehren zu allen Zeiten Gültigkeit haben. So der Herausgeber im Nachwort seines Buches (Bonhoeffer 2011: 307). Doch wenn man es liest, sieht man von diesem bewussten Kontext nicht viel. So hat dieses Buch auch der heutigen Generation noch viel zu sagen, weckt auf und sensibilisiert auf das Thema Nachfolge.

N.T. Wright – Glaube – und dann?: Einer der Neutestamentler des 21. Jahrhunderts und einer der ganz grossen Theologen im englischsprachigen Raum (Wikipedia 2013). Er schreibt wissenschaftliche wie auch populäre Bücher. Das Buch *Glaube – und dann?* ist eines seiner populären Bücher. Er wurde vor allem wegen seiner Systematik und seinem Reich-Gottes-Denken ausgewählt. Sein Buch ist sehr stark auf die Ziele, welche Jesus vermitteln wollte, ausgelegt, und weniger auf die Methoden. Das Buch hat eine sehr starke Berücksichtigung des Kontextes von Jesu Leben. Er interpretiert wenig für heute, sondern versucht dem Leser die Situation von damals aufzuzeigen. Was das für heute bedeuten kann, überlässt er dem Leser.[3]

[3] Für meine Arbeit habe ich viele Bücher über Nachfolge und das Leben Jesu gelesen. In dieser Arbeit wird nur auf ein paar Werke verwiesen. In der Bibliografie werden jedoch alle Werke aufgelistet. Wenn zum Thema selbst weiter geforscht werden möchte, gibt die Bibliografie Auskunft über konsultierte Werke.

2. EINLEITUNG

Bevor wir uns die Nachfolge Jesu bei den vier Theologen genauer anschauen können, gilt es, sich einen Überblick zu schaffen über Nachfolge allgemein und wie sie im Verlauf der Kirchengeschichte verstanden wurde. Dies dient als Grundlage für die Untersuchung der Theologen und ihrer Werke. Die radikale Nachfolge, wie Jesus sie gelehrt hat, war und ist umstritten und wurde immer wieder missverstanden. Deshalb ist ein kurzer Überblick über die einzelnen Bewegungen und Ansichten nötig.

Um das ganze Thema ein wenig zu umschreiben, hier einmal eine erste Definition von Nachfolge aus dem Lexikon:

> Nachfolge Christi ist bildhafte Beschreibung christlicher Existenz, die in dieser Welt die Herrschaft Jesu Christi in Wort und Tat bezeugt und trotz des auftretenden Widerspruchs das kommende Reich Gottes konsequent erwartet (Brandt 1993: 1392).

2.1 Nachfolge in den Evangelien

Nachfolge kommt im neuen Testament nur verbal und nicht nominal vor. Das Wort ακολουθέω (nachfolgen) kommt nur in den Evangelien und in Offb. 14,4 vor. Fast ausschliesslich bezieht es sich auf die irdische Jesus-Nachfolge und nicht auf den erhöhten König (Schmeller 1998: 609). Der Ruf zur Nachfolge geht an den Einzelnen. Im weiteren Verlauf des Neuen Testaments kommt es nur noch sinngemäss vor. So etwa als: Nachahmung Jesu; in Christus leben; Heiligung usw. (Strecker 1992: 594). Es wird heute auch gerne als Jüngerschaft bezeichnet. Ich habe für den weiteren Verlauf der Arbeit jedoch das Wort Nachfolge bevorzugt.

Sinn der Nachfolge war eine Gemeinschaft mit Jesus und die Beteiligung an seinem Auftrag, der Verkündigung der Gottesherrschaft (Schmeller 1998: 609). Man begleitete Jesus auf seinem Weg, liess sich von ihm belehren und ahmte ihn nach. Doch war es ein radikaler Einschnitt ins Leben. So mussten die ersten Nachfolger alles zurücklassen, um Jesus zu folgen. Obwohl es ein hohes Opfer verlangte, war diese Art der Nachfolge zu jener Zeit klarer definiert als heute. Es steckte ein klarer Auftrag zum Handeln dahinter (Willard 2011: 24). Die Annahme des Rufes zur Nachfolge beruhte auf einem bedingungslosen Gehorsam, in dem die Nachfolger alles zurückliessen und Jesus folgten. Sie lebten in Armut und waren immer unterwegs. Der Auftrag Gottes hat Vorrang vor der Familie und dem weltlichen Leben (Sim 2003: 5). Dies war der Preis. Nachfolge ohne Gehorsam lässt sich in der Bibel nicht finden (Willard 2011: 34).

Die Nachfolge ist etwas Neues, das man bei Jesus entdeckt. Auch wenn sie gewisse Analogien zum jüdischen Rabbinat hat. So ist sie durch Jesus doch ganz neu interpretiert worden (Brandt 1993: 1392). Zur Nachfolge wird man von Gott berufen. Dieser Ruf geht unserem Handeln und Antworten voran (:1393). Dies ist einer der wesentlichen Unterschiede zum jüdischen Rabbinat.

Die Nachfolge ist immer im Kontext zum kommenden Reich Gottes zu verstehen. Die Antwort auf Jesu Botschaft vom kommenden Reich Gottes (Mk 1,15) kann nur Nachfolge sein. Wenn jemand zu diesem Reich gehören will, muss derjenige auch anfangen, in diesem Reich zu leben. Nur wenn wir die Nachfolge so an das Reich Gottes knüpfen, ergeben sich die Exklusivität und die Radikalität der Nachfolge Jesu (:1393). Weil die Herrschaft Jesu und das Reich Gottes den Nachfolger ganz beanspruchen, befreit dies ihn aus allen Bindungen dieser Welt. In dieser Freiheit für Gott und sein Reich findet er seine Identität und Lebensbestimmung (:1393). Der Ruf der Nachfolge ist nicht nur auf Männer bezogen, sondern geht auch explizit an Frauen (Sim 2003: 5). Mit Jesus waren auch Frauen unterwegs. Nachfolge ist nicht auf das Geschlecht bezogen.

Jesu Wanderleben hängt mit seinem Auftrag zusammen: Ganz Israel die Botschaft vom Reich Gottes zu bringen (Luz 1994: 681). Zu diesem Lebensstil Jesu gehörte auch das Aufgeben der Familie und des Berufs, da man beides nicht mit auf Wanderschaft nehmen konnte, jedoch keine explizite Ablehnung von beidem (:680).

In den Evangelien geht es nicht darum, Regeln und Gesetze einzuhalten, sondern einem König nachzufolgen, der gerufen hat. Es geht nicht darum, aus eigener Kraft etwas zu verdienen, sondern dem König nachzufolgen. Das Evangelium ist kein Rezept für das Gelingen des eigenen Lebens, sondern die gute Nachricht, dass Jesus König ist und wir diesem König folgen dürfen (Keller 2012: 36). Diese Botschaft, dass Jesus König ist, sollen die Nachfolger in die Welt hinaus tragen (Mt. 28,18-20). Der Nachfolger soll andere zu Nachfolgern Jesu machen. Er soll den Menschen helfen, in diesem neuen Reich zu leben.

2.2 Nachfolge in der ersten Gemeinde

Dadurch, dass der Nachfolger einem neuen Reich angehört, entsteht eine neue Gemeinschaft von Brüdern und Schwestern in Jesus Christus, die Gemeinde (Brandt 1993: 1393). Sie ist nicht das Ziel von Nachfolge, sie ist die Folge aus der Nachfolge vieler. Doch nun sind die klaren Strukturen der Wanderschaft nicht mehr gegeben, und es muss neu definiert werden, was es heisst, im Reich Gottes zu leben. Jesus steht weiterhin als der Massstab im Zentrum, doch es ist eine Akzentverschiebung von Nachfolge zu Nachahmung auszumachen. Die Nachfolge bezieht sich nicht mehr so sehr darauf, Jesus hinterherzugehen, vielmehr sollten die Christen seinem Charakter und seiner Haltung nacheifern (Sim 2003: 5). Der Gedanke der Nachfolge, oder neue eben der Nachahmung taucht auch in den Paulus-Briefen immer wieder auf.[4] Christen bleiben auch nach der Erhöhung Jesu seinen Worten und Taten verpflichtet (Brandt 1993: 1392). Doch ein klares System der Nachfolge ist im Neuen Testament nicht zu erkennen (Van Ool 1998: 610). Deshalb entstanden aus dem Nachfolgegedanken heraus auch immer wieder andere

[4] 1. Korinther 11,1 / 2. Korinther 3,18 / 1. Thessalonicher 1,6 / Epheser 5,1

Bewegungen. Der konkrete Auftrag für den Einzelnen fehlte, wie er noch bei den Nachfolgern Jesu auszumachen war. Es war klar, man sollte ein heiliges und untadeliges Leben führen (Eph. 1,5), doch was war die persönliche Aufgabe? In der Kirche des ersten Jahrhunderts lassen sich zwei Richtungen der persönlichen Nachfolge ausmachen. Da ist zum einen die Wanderradikalität, die wir zum Beispiel bei Paulus und anderen finden. Aber andrerseits wurde aus der Nachfolge auch ein Bild christlicher Existenz schlechthin (Schemmler 1998: 609).

2.3 Nachfolge in der Kirchengeschichte

Der Wanderradikalismus hielt sich in der Region um Israel ziemlich lange. Eine wörtliche Auslegung der Nachfolge Jesu, aus der dann später das Mönchstum[5] entstand (Köpf 2003: 6). Da das wörtliche Einhalten sich als sehr schwierig erwies, bildeten sich schon früh parallele Formen, die das Leiden und den Tod Jesu ins Zentrum rückten. Daraus entstand das Martyrium als Zeichen der Nachfolge. Nach dem Ende der Christenverfolgung übernahmen die Mönche den Platz des Martyriums. Die Askese wurde zum neuen Leiden und Sterben für Christus (:7). Ein grosses Ideal war auch die Armut. Doch selbst diese konnte nur bewahrt werden, indem man sie spiritualisierte[6], da die Klöster immer mehr Besitz anhäuften.

Durch das ganze Mittelalter hindurch gab es unzählige Nachfolgebewegungen, die vor allem eine Kritik an der Kirche waren. Bewegungen, die das Geld und die Macht ablehnten. Die Kirche hat unterschiedlich darauf reagiert. Entweder hat sie der Bewegung einen Platz in der Kirche gegeben (Mönche) oder sie wurden verfolgt (Waldenser, Täufer; Brandt 1993: 1394). Auch die Kreuzzüge wurden als eine Art der Nachfolge, des Leidens und Sterbens für Jesus angesehen (Köpf 2003: 8). Diese Schwierigkeiten einer ganzheitlichen Nachfolge Christi führte im Spätmittelalter zu Ersatzlösungen. Es wurde durch strenge Askese und körperliche Selbstbestrafung das Leiden Christi beton und gelebt. Doch die ganze Nachfolge wurde auch ins Innere des Gläubigen verlegt; er sollte das Leben und Leiden Christi meditativ nachvollziehen (:9).

Einen weiteren Versuch zur radikalen Nachfolge unternahm Franz von Assisi. Er lebte in absoluter Armut und Demut vor Gott und richtete sich immer mehr am Leben von Jesus aus (Weismayer 1998: 611). Doch auch seine Bewegung flachte schnell wieder ab, und trotz vieler Reformversuche der Franziskaner liess sich sein Lebensstil nicht über lange Zeit aufrecht erhalten (Köpf 2003: 9). Nachfolge wurde in der Kirche zum Sondergut erklärt, das nur für bestimmte Gruppen galt: Mönche, Märtyrer, Einsiedler, Bischöfe (Brandt 1993: 1394). Bei den

---

[5] Diese wörtliche Auslegung finden wir auch bei den irischen Mönchen im Mittelalter, bei den Waldensern und bei einzelnen Wanderpredigern (Köpf 2003: 7).

[6] Geistliche Armut; der Mensch kann es nicht, es kommt alles von Gott. Heute als Demut bekannt.

Kirchenvätern soll die Nachahmung Jesu letztlich zur Vergöttlichung führen (Starke 1992: 594). Dies führte dann zu den unzähligen Heiligen, die wir heute haben. Es musste ein Anreiz gesetzt werden, um Jesus radikal nachzufolgen, wenn es nur noch eine Option war.

Ein Umdenken über die Nachfolge geschah dann durch die Reformation mit Martin Luther: durch seine Rechtfertigungstheologie, dass der Mensch aus Gnade und durch Glauben errettet würde – und selbst nichts dazu beitragen könne. Luther prägte den Satz:

> Nicht die Nachfolge macht Gotteskinder, sondern die Gotteskindschaft bringt Nachfolger hervor (Starke 1992: 595).

Die Reformation brachte dann unterschiedliche Ansätze der Nachfolge Christi zum Vorschein. Allgemein wurde eine Vorstellung, dass gute Taten belohnt würden, abgelehnt (Köpf 2003: 8). Radikale Anhänger der Reformation, Täufer und Spiritualisten, übertrugen wieder die Leidensbereitschaft auf ihre Situation (spirituell oder praktisch). Auch Luther forderte von Christen Nachfolge durch Leiden und Tod:

> In ethischer Hinsicht sah Luther die Nachfolge Christi darin, dass der Gläubige dem anderen zu einem ‚Christus' werde, d.h. ihm diene" (Köpf 2003: 8).

Nach reformatorischem Verständnis kann sich Nachfolge im eigenen sozialen Kontext entfalten. [7]

Bei den Täufern taucht dann die Nachfolge wieder als Schlüsselbegriff auf. Sie richten ihr ganzes Leben an der Ethik des Evangeliums aus. Christus vermag niemand wahrlich zu erkennen, es sei denn, dass er ihm nachfolge mit dem Leben[8] (Köpf 2003: 8). Daraus ergab sich für die Täufer eine Leidensbereitschaft und der klare Auftrag zur Mission sowie auch die Trennung von Kirche und Staat. Dies führte zu einem Leben der Absonderung und Heiligung (Brandt 1993: 1394). Im Protestantismus wurde Nachfolge vor allem unter dem Begriff Heiligung betrieben (Köpf 2003: 8). Mit dem Humanismus und der Aufklärung wurde Jesus dann zum sittlichen Vorbild, dem es nachzueifern galt (Starke 1992: 597). Im Pietismus wie auch in der Verkündigung und Seelsorge der Freikirchen ist Nachfolge ein zentraler Begriff, weil er geeignet ist, den Herrschaftswechsel bei der Bekehrung zu beschreiben. Unter die Herrschaft Jesu gehören alle Lebensbereiche,

---

[7] Aus Luthers Ansichten über die Gnade entstand dann später das, was Bonhoeffer als „billige Gnade" bezeichnet: den Ruf Gottes hören und annehmen, doch ihm nicht mit der Hingabe unseres Lebens antworten – eben Nachfolge leben (Brandt 1993: 1394). Doch muss man sagen, dass die Nachfolger Luthers dies aus seiner Theologie gemacht haben und nicht Luther selbst.

[8] Ein Zitata von Thomas Müntzer original: *das niemant in Cristum glawben kan, er muss yme zuvorn gleich werden.* Und Hans Deck original: *Christus, welchen nyemandt mag warlich erkennen, essey dann, das er im nachvolge mit dem leben* (Köpf 2003: 8)

deshalb wird auch grosser Wert auf die persönliche Frömmigkeit gelegt. Wobei vielfach die gesellschaftlichen Anliegen der Nachfolge in den Hintergrund treten (Brandt 1993: 1394).

In der protestantischen Tradition besteht wegen der Betonung der äusseren Werke ein Vorbehalt. Erst durch Bonhoeffers Buch *Nachfolge* bekam diese wieder mehr theologisches Gewicht (Weismayer 1998: 612).

> Nachfolge ist aufgrund der biblischen Überlieferung immer wieder neu zum Angelpunkt christlicher Ethik geworden (Ulrich 2003: 610).

Bedingungsloses Vertrauen in Gott, Gehorsam und Nächstenliebe: Nachfolge ist eine Gegenbewegung zur Gesellschaft und zum allgemeinen Denken – sowohl der lauen Kirche als auch der ausschweifenden Welt. Doch es waren immer Erneuerungsbewegungen, die im Kontrast zum Zeitgeist standen (Van Ool 1998: 612).

2.4 Nachfolge in der aktuellen Literatur

Hat Bonhoeffers Aufschrei zu seiner Zeit etwas gebracht? In der aktuellen Literatur taucht Nachfolge sehr häufig auf. Viele Bücher befassen sich dabei nur mit einem Teilaspekt oder gewissen Lebenslagen und Situationen, in denen Nachfolge gelebt werden soll. Doch das Bewusstsein, dass es Nachfolge braucht, taucht auf. So auch bei Johannes Reimer, einem der führenden Theologen im deutschen Raum, wenn es um die missionale Theologie geht. Das Nachahmen von Jesus ist für ihn ein wichtiger Punkt, wenn es um Gemeindebau in dieser Welt geht (Reimer 2009: 150). Bei ihm kommt sehr stark zum Ausdruck, dass dieses Nachahmen in der Welt passieren soll. Im dem Kontext, in welchem der einzelne Christ lebt.

Als ein Klassiker wird Richard Fosters Buch *Nachfolge feiern* gehandelt. Foster ist eher auf der spirituellen Seite der Nachfolge (1997). In seinem Buch geht es um eine innige Beziehung zu Gott und was uns dabei helfen kann. Er schreibt von Meditieren, Fasten, Askese und hörendem Gebet. Doch alles nur auf der spirituellen Ebene. Ein etwas älterer Klassiker von LeRoy Eims *Die verlorene Kunst des Jüngermachens* beschreibt den Weg vom Christen zum Jünger zum Leiter (2005). Dallas Willards Buch *Jünger wird man unterwegs* ist eines der neueren Bücher im Bereich der Jüngerschaft. Er beschreibt eine radikale Nachfolge und viele geistliche Übungen, doch mehr darauf bezogen, wie diese meinen Charakter prägen, und nicht als Sinn und Zweck der Nachfolge (2011).

Typisch für unsere Zeit ist die Bedeutung des individuellen Weges der Nachfolge.

> Nachfolge ist an die persönliche Aneignung gebunden. Deshalb gibt es zahlreiche individuelle Glaubensgeschichten als Versuch, den grundlegenden Heilsweg der Nachfolge zu realisieren (Feifel 1998: 612).

Bei allen spielt der Kontext, in dem sie leben, eine zentrale Rolle. Was sie auszeichnet, ist ein alternativer Lebensstil. Die vielen Erneuerungsbewegungen zeigen uns, dass Nachfolge eben

keiner Schablone folgen kann, sondern immer wieder selbst für den eigenen Kontext interpretiert werden muss (:612).

Persönliche Nachfolge wird wieder wichtiger. Weil die Nachfolge die Brücke zwischen dem Gesetz und der Gnade schlägt (Starke 1992: 597). Der Christ hat den Schrei von Bonhoeffer um die billige Gnade gehört. Er merkt, dass er auf Jesu Ruf hin mehr machen muss, als „Ich liebe dich auch!“ zu sagen. Dass es eine konkrete Handlung braucht. Doch haben wir bereits in der Bibel viele Beispiele von Werkgerechtigkeit und dem Versuch, sich selbst zu retten. Auch die Kirchengeschichte wimmelt davon. Das schreckt uns ab. Doch merken wir heute, dass nicht ein Priester für uns glauben kann, und es juckt uns in den Fingern, mehr zu tun, als nur Lobpreislieder zu singen und in unseren Gefühlen zu schwelgen.[9] Nachfolge scheint eine Lösung zu sein, doch wie sieht diese aus? Wir können heute Jesus nicht mehr direkt nachlaufen. Doch das Herz eines Nachfolgers hat sich nicht verändert. In ihm wohnt eine Sehnsucht, und diese wächst auf dem Fundament einer Entscheidung (Willard 2011: 25).

2.5 Heiliger Geist

Was tut der Nachfolger aus sich heraus und was bewirkt der Heilige Geist in ihm? Eine schwierige Frage, welche wohl nicht so einfach in einem Abschnitt abgehandelt werden kann. Ich konzentriere mich in meiner Arbeit auf das, was der Nachfolger tun kann und soll. Daher wird das Wirken des Heiligen Geistes hier kurz behandelt, um zu zeigen, wie ich nach dem Bearbeiten der vier Theologen das Wirken des Heiligen Geistes im Nachfolgeprozess sehe. In den kommenden Kapiteln wird das Wirken des Heiligen Geistes vorausgesetzt, jedoch nicht mehr explizit erwähnt. Es geht in dieser Arbeit nicht um die Pneumatologie der einzelnen Theologen, sondern um die Nachfolge. Doch gehört der Heilige Geist und sein Wirken auch zur Nachfolge. Um auf die Frage oben zurückzukommen, beschreibe ich hier die Antworten, die ich nach dem Lesen der Literatur geben würde.

Der Heilige Geist bewirkt alles in mir, den Wunsch zur Nachfolge und mein Leben in der Nachfolge (Krallmann 1995: 91). Doch macht mich das nicht zum Passivmitglied in dieser Beziehung. Denn ich muss aktiv werden. Der Heilige Geist bewirkt zwar den Wunsch zur Nachfolge, aber die Antwort muss ich geben. Er treibt mich zu einem Leben in der Nachfolge, doch bin immer ich es, der sich aktiv dazu entscheiden muss. Jesus war erfüllt vom Heiligen Geist, und so ist sein ganzes Handeln als Mensch auch nur unter diesem Aspekt richtig zu verstehen. Jesus war aktiv, wurde jedoch vom Heiligen Geist geführt und geleitet.

---

[9] MacDonald schildert in einem Buch diese Situation anhand eines Briefes einer jungen Frau. (MacDonald 2007: 23). Auch N.T. Wright zeigt diese Situation anhand der Geschichte eines jungen Christen in seinem Buch auf (Wright 2011: 25).

Daher nimmt der Heilige Geist bei der Umkehr zu Jesus Platz im Nachfolger und begleitet ihn durch sein Leben. Er ist der Mittler zwischen Gott und dem Nachfolger. Es ist wichtig, dass der Nachfolger sich immer wieder vor Augen führt, dass es nicht seine Kraft ist, sondern die des Heiligen Geistes, welche alles ermöglicht. (MacDonald 2007: 121)

Es soll alles aus der Kraft des Heiligen Geistes heraus entstehen. Diese Aussage führte aber auch dazu, dass der Nachfolger die Tugendlehre vernachlässigte, weil er sie als Problem des Ganzen sah und nicht als Lösung dazu (Wright 2011: 10) Wenn man alles auf den Heiligen Geist abschiebt, schiesst man womöglich am Ziel vorbei.

Ich halte fest: Ohne den Heiligen Geist geht es nicht, und der Nachfolger wird scheitern. Doch nimmt uns der Heilige Geist nicht alles ab. Er befähigt uns, schenkt uns Erkenntnis und Einsicht, hilft uns bei der Umsetzung derselben, jedoch muss immer der Nachfolger aktiv werden. Er soll 100 Prozent geben und mit aller Kraft ein Nachfolger Jesu werden und bleiben. Dabei darf er auf die hundertprozentige Hilfe des Heiligen Geistes zählen. Dieser Hilfe sollte er sich immer bewusst sein, denn ohne sie geht nichts. Doch ohne die Entscheidungen und aktiven Schritte des Nachfolgers würde auch nichts gehen.

3. ZIELE

In diesem Kapitel werden die Ziele dargestellt, welche die vier Theologen bei Jesus als die herausragenden Ziele sehen, die er seinen Nachfolgern weitergeben wollte. Dabei wird zuerst jeder Theologe einzeln beleuchtet und dann mit den andern verglichen. Es werden nur die Ziele angeschaut, wie Jesus diese Ziele vermittelt hat, wird im nächsten Kapitel betrachtet.

3.1 Krallmann: Seid Zeugen!

„Seid Zeugen!“ Mit diesen zwei Worten bringt Krallmann das Ziel Jesu bei der Ausbildung seiner Nachfolger in der knappest möglichen Form auf den Punkt (Krallmann 1995: 155). Etwas ausführlicher formuliert: Seid Zeugen von Jesus und seinen Taten sowie vom kommenden Reich Gottes. Dieses Ziel nimmt bei ihm in seinem Buch *Leidenschaftliche Leiterschaft* einen sehr hohen Stellenwert ein. Eine der zentralen Botschaften, die Jesus sowohl vor als auch nach seinem Tod gelehrt hatte, war die Botschaft vom Reich Gottes. Die Nachfolger sollen zu Zeugen werden, die Jesus und das Leben im Reich Gottes bezeugen (:57).

Apostel, wie die ersten Nachfolger nach Jesu Himmelfahrt genannt wurden, heisst: Einer, der als Bote oder Vertreter gesandt wurde; jemand, der einen Auftrag erhalten hat (:113). Die Nachfolger wurden von Jesus als seine Stellvertreter in diese Welt gesandt. Sie sollten Zeugen sein von dem, was sie gesehen, gehört und erlebt hatten. Sie sollten das, was sie erlebt haben, auf der ganzen Welt verkündigen, um so Jesus und sein Leben, Sterben und Auferstehen zu bezeugen. Doch dazu braucht es Menschen, die diese Botschaft als glaubhafte Zeugen in dieser Welt beglaubigen.

3.1.1 Ihr sollt glaubhafte Zeugen sein

Die Nachfolger wurden zu glaubhaften Vertretern der Kultur des Reiches Gottes ausgebildet (Krallmann 1995: 142). Sie wurden zu Boten für das Leben Jesu und somit auch für sein Reich. Aus Krallmanns Sicht können Boten und Botschaft nicht voneinander getrennt werden. Es braucht glaubhafte Boten, um die Botschaft gut verkündigen zu können (:96). Diese Einsicht führt Krallmann zu einem wichtigen Punkt für alle Nachfolger und somit auch Zeugen: die Formung des Charakters zum Ebenbild des Meisters Jesus Christus.

Jesus fordert seine Nachfolger dazu auf, ihn nachzuahmen. Wenn Krallmann in seinem Buch den etwas abstrakten Satz: „Werde wie Jesus!“ gebraucht, bezieht dieser sich auf die Formung des Charakters (Krallmann 1995: 77/159). Die Formung des Charakters ist ein wesentlicher Bestandteil des Ziels, Zeuge zu sein. Die Nachfolger wurden zu einem Leben in Integrität, Liebe und Demut angehalten. Die Botschaft, die sie verkündigen, soll uneingeschränkt mit ihrem Leben übereinstimmen (:200). Das ist Integrität. Da die Botschaft von der Liebe Gottes handelt und diese

sich in Demut offenbarte, sind diese beiden Punkte wichtig, um ein glaubhafter Zeuge für das Reich Gottes zu sein (:80).

Neben diesen Punkten gehören für Krallmann zwei weitere zu einem glaubhaften Zeugen: Gehorsam und Einheit. Gehorsam gegenüber Gott als seine Boten (:55). Jesus setzte auf dieser Erde den Willen Gottes um; genauso sollen die Nachfolger gehorsam den Willen Gottes in ihrem Leben umsetzen. Nicht alle Menschen sind gleich begabt, was Fähigkeiten anbelangt, doch alle können zu einem gottgefälligen Leben heranreifen. Das macht sie zu glaubhaften Zeugen. Die Einheit unter den Nachfolgern soll in Liebe gelebt werden. Ein Auftrag, den Jesus seinen Nachfolgern gab, war, diese Einheit zu bewahren. Diese Einheit unter den Christen würde der Welt bestätigen, dass sie tatsächlich von Gott gesandt sind. Daher ist es auch die Aufgabe des Nachfolgers, diese Einheit zu bewahren, um ein glaubhafter Zeuge zu sein (:103).

3.1.2 Prägende Zeugen sein

Seid Salz und Licht in dieser faden und dunklen Welt (Krallmann 1995:104). Nachfolger sollen nicht nur glaubhafte Zeugen sein, sondern mit der Kultur des Reich Gottes auch diese Welt prägen. Sie haben die Pflicht, die Welt mit dem Lebensstil des Reiches Gottes zu prägen. Krallmann zu Matthäus 15,13:

> ... Jesus sprach also von der einflussreichen und entscheidenden Rolle, welche die Jünger in der Gesellschaft spielen sollen. Das schloss auch die Aufgabe ein, inmitten der sündigen und deshalb zugrunde gehenden Welt als moralisches ‚Desinfektionsmittel' zu wirken (1995:104).

Die Nachfolger sollen ein heiliges und alternatives Zeugnis zu dieser Welt sein, und das inmitten dieser Welt. Als Salz und Licht. Mit ihrem Licht würden sie automatisch auf die Gesellschaft Einfluss nehmen und diese so auch mitprägen können (:105).

3.1.3 Macht zu Nachfolgern!

Durch das Zeugnis der Nachfolger würden Menschen Jesus erkennen. Doch durch das Erkennen allein ist es noch nicht getan. Macht zu Nachfolgern! Jesus hat mit dem Ausbilden seiner Nachfolger eine weltweite Bewegung losgetreten. Aus dieser Bewegung sollen immer neue Leiter kommen, an denen sich die Welt orientieren kann (Krallmann 1995:84). So bekommt die Bewegung ihre Dynamik. Deshalb war Jesus auch die Nachahmung seines Charakters so wichtig. Denn durch seine Nachfolger würde dieser weitergereicht werden und sich von Generation zu Generation übertragen. Jesus wollte keine Schule oder Organisation gründen; er zählt auf die Nachfolge (:82).

Die Apostel hatten den Auftrag, wieder neue Nachfolger hervorzubringen, welche die Bewegung, die Jesus ins Leben rief, weiterführen (:55). Dazu ausgebildet, dass auch sie wieder als Zeugen für Jesus in dieser Welt leuchten (:63). In diesem Zusammenhang, spielen Taufe und Lehre eine wichtige Rolle.

Neue Nachfolger sollen aus dieser Bewegung von Jesus hervorgehen, um so die Kultur des Reiches Gottes – oder eben das Reich Gottes selbst zu verbreiten. Als Zeugen sollen sie in dieser Welt die Existenz Gottes und sein Reich bezeugen. Wenn die Menschen diese Wahrheit erkennen, geht es darum, diese neuen Nachfolger wieder zu Zeugen auszubilden.

3.2 MacDonald: Werde wie Jesus!

MacDonald gibt in seinem Buch *Seiner Spur folgen (2007)* viele Ziele an, die er bei Jesus und seinen Nachfolgern sieht; mal sind sie eher abstrakt, mal wieder sehr konkret. Ich habe seine Gedankengänge zu den Zielen von Jesu Nachfolgeprojekt strukturiert dargestellt. MacDonald sieht ein über allem stehendes Ziel hinter den vielen kleineren Zielen, die Jesus seinen Nachfolgern gab. Dieses Ziel beschreibt er aber auf mehreren Stufen. Zum einen ganz abstrakt und kaum fassbar als klare Aussage, die über allem steht, dann wieder etwas genauer, und gegen den Schluss hin immer konkreter.

3.2.1 Werde wie Jesus!

Diese grosse und abstrakte Aussage bringt MacDonald mehrmals in seinem Buch. Dem Lehrer gleich werden (2007:18). Dem Ruf, Jesus ähnlicher zu werden, ist ein ganzes Kapitel seines Buches gewidmet (:93). Das Ziel der Nachfolge soll sein, dass der Schüler wie sein Lehrer wird (:43). Diese Aufforderung, einfach für sich betrachtet, bleibt ziemlich abstrakt. Wenn der Nachfolger nur dieser Aussage nacheifert, bleibt alles irgendwie verschwommen oder unerreichbar. Doch MacDonald wird noch konkreter betreffend der Ziele Jesu.

3.2.2 Trachtet nach dem Reich Gottes!

Den ersten konkreteren Hinweis liefert MacDonald mit einem Zitat aus der Bergpredigt.

> Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit“ (Matthäus 6,33).

Diese radikale Lehre von Jesus lenkt den Blick des Nachfolgers weg von ihm selbst und hin zu Jesus Christus und seinem Reich. Es geht nicht mehr um ihn, sondern um Gottes Reich. Diese Aussage gibt dem Nachfolger auch den Hinweis, wo er als Nächstes suchen muss, wenn er wirklich Gott nachfolgen will. Um das herauszufinden, kann er das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit studieren. Auf dieser Stufe wird er aufgefordert zu handeln, und zwar nicht in seinen Interessen, sondern in denen von Jesus und seinem Reich. Diese Lehre sollte zu einem radikalen Lebenswandel führen (MacDonald 2007:20). Die höchste Priorität im Leben des Nachfolgers soll, ja muss das Reich Gottes und dessen Gerechtigkeit sein (:26).

> Die Strategie des Erlösers war, zwölf Männer auszuwählen, sie mit den Grundsätzen seines Reiches vertraut zu machen, um sie dann als feurige Verkündiger hinauszusenden (MacDonald 2007:29).

Doch noch immer bleibt einiges nach dieser Aussage um Unklaren. Man sieht nun, dass es darum geht, nach der Gerechtigkeit des Reiches Gottes zu trachten. Doch wie macht er das? Und wie sieht diese Gerechtigkeit aus?

3.2.3 Den Charakter formen

MacDonald sieht kein starres Regelwerk hinter der Aufforderung, die Gerechtigkeit des Reiches Gottes zu leben, vielmehr eine Formung des Charakters (2007:18). Jesus formte den Charakter seiner Nachfolger. Doch sein Ziel waren nicht gesetzestreue Bürger, die sich an jedes Gesetz im Detail halten. Jesus wollte Nachfolger, die Charakter haben. Die das Gesetz in sich verinnerlicht haben und instinktiv danach handeln. Nach MacDonald ist ein Nachfolger mit Charakter auch jemand, der Verantwortung übernimmt und somit selbst zu einem Vorbild wird (:12). Auf den Charakter wird in der Bibel viel mehr Gewicht gelegt als auf den Dienst, den eine Person tut (:19). Denn der Charakter ist das Fundament, auf dem der Nachfolger seinen Dienst aufbaut. Es gibt nur wenige Stellen im Neuen Testament, die zu einer aggressiven Verbreitung des Evangeliums aufrufen. Doch es gibt sehr viele Stellen, bei denen der Charakter eines Christen beschrieben wird (:41). Mit ihrem Handeln sollen die Nachfolger Zeugen sein für Jesus Christus und seine Botschaft, sein Evangelium.

3.2.4 Charaktereigenschaften

MacDonald sieht als grosses Ziel, so zu werden wie Jesus. Ganz besonders was den Charakter angeht. So zählt er in seinem Buch (2007) von Seite 95-106 viele Tugenden auf, die er an Jesus beobachtet. Jede einzelne dieser Tugenden genauer zu erklären, würde diese Arbeit sprengen. Daher liste ich diese einfach auf und beschreibe sie mit einer kurzen Erklärung. MacDonald sieht bei Jesu Charakter:

- Freude, dem Vater zu gehorchen und seinen Willen zu tun.
- Frieden und Gelassenheit; egal was passierte, er hatte sich immer im Griff und blieb ruhig.
- Langmut, heute wohl besser übersetzt mit Geduld gegenüber seinen Mitmenschen.
- Freundlichkeit gegenüber den Menschen. Er half ihnen gerne und trauerte auch über ihr Schicksal.
- Güte; sogar gegenüber seinen Feinden war er nachsichtig.
- Er dachte nicht an sich, sondern an die anderen.
- Treue; er war treu gegenüber dem Vater und seinen Verheissungen, gegenüber den Nachfolgern und den anderen Menschen.
- Milde und Mitgefühl gegenüber den Menschen dieser Welt.
- Sanftmut und Demut.
- Nachsicht; er lud die Schuld auf sich, welche die Menschen hätten tragen müssen.

- Vergebung; er lebte wahre Vergebung vor, indem er seinen Peinigern noch am Kreuz vergab.
- Mut voranzugehen, Verantwortung zu übernehmen und zuletzt ans Kreuz zu gehen.
- Rechtschaffenheit; Jesus war immer gerecht zu allen Menschen, er war nie unehrlich, zweifelhaft oder gar fragwürdig.
- Selbstlosigkeit; niemand hat grössere Liebe als diese, dass er sein Leben gebe für seine Freunde.[10]
- Beständig in all seinem Tun; er liess sich nicht vom Weg abbringen.
- Zielstrebigkeit; er hatte ein übergeordnetes Ziel, auf das er alles ausrichtete.
- Jesus war taktvoll und höflich.
- Er liebte die verlorenen Menschen, was ihm auch den etwas unrühmlichen Titel: „Freund der Sünder“ einbrachte.
- Jesus war zufrieden, weil er wusste, dass alles nach Gottes Plan geschehen würde.
- Er hatte ein brennendes Herz für Gottes Reich und seinen Plan.
- Jesus war dankbar (MacDonald 2007:95-103).

3.2.5 Schlussfolgerung

Der Nachfolger sollte Jesus und seinen Charakter nachahmen. Denn wenn er das tut, wird er zum kraftvollen Zeugen für das Reich Gottes. Das ist MacDonald’s Schlussfolgerung aus den eben beschriebenen Zielen. Nicht durch gute Rhetorik, Angstmacherei und dergleichen, sondern indem er das lebt, was er predigt, wird der Nachfolger zu einem kraftvollen Zeugen. Durch eine Umkehr hin zu Jesus und einen Lebenswandel, der dies bezeugt, wird er Gottes Zeuge in dieser Welt sein. Dieser Auftrag baut auf einem integren Charakter auf. Damit MacDonald richtig verstanden wird, hier noch ein letztes Ziel, das er bei Jesus beobachtet: Jesus lebte in absolutem Gehorsam gegenüber seinem Vater. Er tat das, was er den Vater tun sah. Diesen Gehorsam kann der Nachfolger nur nachahmen, wenn er Gottes Stimme hört. Den Charakter immer mehr der Heiligung zu unterwerfen, bedeutet für MacDonald auch, Gottes Stimme immer klarer und deutlicher zu hören (2007:196). So kann man abschliessend sagen, dass das Ziel eines Nachfolgers der Gehorsam ist, den Jesus vorgelebt hat. Damit dieser aber wahrgenommen werden kann, braucht es einen integren Charakter, der es ermöglicht, Gottes Stimme zu hören. Daher betont MacDonald diesen so sehr. Nachfolge heisst, Gottes Stimme zu hören und ihr zu folgen. So wie es Jesus getan hat.

[10] Johannes 15,13

3.3 Bonhoeffer: Gehorsam

> Nachfolge ist Bindung an Christus; weil Christus ist, darum muss Nachfolge sein (Bonhoeffer 2011:47).

Das Ziel der Nachfolge ist Jesus, alles muss auf ihn ausgerichtet und in seinem Licht gesehen werden. Eine Idee oder Religion braucht laut Bonhoeffer keine Nachfolge (:47). Sie kann Begeisterung und Erkenntnis auslösen, doch bedarf sie nicht der Nachfolge. Doch weil Jesus lebte, starb und wieder auferstand, darum müssen wir nachfolgen. Ein Christentum ohne Jesus beruht auf Gottvertrauen, jedoch nicht auf einer Nachfolge (:47). Es wird deutlich, dass Bonhoeffer die Nachfolge direkt mit Jesus in Verbindung bringt. Ohne ihn ist sie nicht denkbar. Es wird noch nicht ganz klar, was er unter Nachfolge versteht, doch dazu kommen wir gleich. Doch die Frage, wem man nachfolgen sollte, ist geklärt. Nicht einem anderen Christen, sondern Jesus allein. Ebenfalls ist klar, dass Bonhoeffer von einem lebendigen Jesus ausgeht, der von den Toten auferstanden ist. Denn würden wir einem Toten folgen, folgten wir einer Idee, einer Religion. Doch wir folgen dem auferstandenen Jesus. Er selbst lebt in seinen Nachfolgern weiter (:303). Ein Prophet oder Lehrer braucht keine Nachfolger. Doch Jesus will nicht nur, dass wir seine Lehre verstehen, sondern auch, dass wir an seinem Leib Anteil haben und er so auf dieser Erde weiterlebt, als sichtbare Gemeinde (:229).

3.3.1 Absoluter Gehorsam

Kann ein Ruf, mit dem Jesus seine Nachfolger aufforderte, ihm zu folgen, ein Ziel sein? Nach Bonhoeffers Auffassung – nein. Das Ziel hinter dieser Aktion ist der absolute Gehorsam. Denn der Ruf in die Nachfolge kann nicht mit Worten beantwortet werden, sondern nur mit Handeln. Die ersten Nachfolger standen auf und folgten Jesus nach, das war ihre Antwort. Nur der Gehorsam führt zum Glauben, und der Glaube zeigt sich im Handeln (2011:46). „Folg mir nach!“, waren die Worte an die Nachfolger. Sie wurden aufgefordert, einfach mit Jesus zu gehen. Dies ergibt auf den ersten Blick keinen Sinn, doch war es ein gehorsames Handeln auf Jesu Anweisung hin. Der Ruf Jesu ist ein gnädiger Ruf, aber auch ein gnädiges Gebot, das nur mit Handeln beantwortet werden kann. Daher ist es das erste Ziel in der Nachfolge, diesen Ruf zu hören und diesem Ruf zu gehorchen (:47).

Der Gehorsam auf diesen Ruf hin macht die Nachfolger andern Menschen gegenüber nicht überlegen. Vielmehr unterordnet dieser Ruf die Nachfolger den anderen Menschen. Jesus ist gekommen, um zu dienen. Doch er ist sich bewusst, dass dieser Ruf und das Auserwähltsein sehr schnell zu Überheblichkeit führen können, so wie es dem Volk Israel ergangen ist. Daher lehrt er seine Schüler in der Bergpredigt ganz genau, was es heisst, ein Nachfolger zu sein (Bonhoeffer 2011:153).

Der Ruf in die Nachfolge beinhaltet auch die freie Entscheidung. Jesus ruft die Nachfolger, doch diese können sich entscheiden. Es braucht eine Tat, denn wenn der Gerufene nicht reagiert, hat

er auch geantwortet. Doch diese Tat muss freiwillig sein. Jesus wollte Nachfolger, die ihm freiwillig nachfolgen. Diese Freiwilligkeit der Nachfolge betont Jesus auf seinem Weg mit den zwölf Nachfolgern immer wieder (:79). Als Zeichen, dass die Zwölf Jesus nachfolgten, standen sie auf und gingen mit ihm. Für alle kommenden Nachfolger gab Jesus eine andere Handlung mit. Die Taufe! Ein Sterben und Auferstehen in Christus. Eine Entscheidung, eine Umkehr wird festgemacht und bezeugt. Der Bruch mit der Welt und die Umkehr zu Jesus werden bezeugt (:221). Jesus gab seinen Nachfolgern etwas mit, was für alle kommenden hilfreich sein wird, um auf seinen Ruf eine klare Antwort zu geben.

3.3.2 Vertrauen auf Jesus

Wenn Jesus in der Bergpredigt vom Umgang mit Materiellem spricht, so sieht Bonhoeffer dahinter das Vertrauen auf Gott. Als Erstes wird dieses anhand von Geld und Besitz gezeigt. Denn diese können die Herzen der Menschen gefangen nehmen und so von Jesus, welcher im Zentrum der Nachfolge steht, wegführen. Die Nachfolger sollen die Güter gebrauchen, sich davon ernähren und davon leben, sich jedoch nicht von ihnen in Besitz nehmen lassen. Daher sollen sie auch keinen Besitz horten. Denn das Ziel ist, ein reines Herz zu haben, das auf Jesus ausgerichtet ist und ihm vertraut (2011:167). Grosser Besitz spielt Sorglosigkeit vor, doch in Wahrheit verursacht er erst die Sorgen. Je höher der Lebensstandard, umso grösser das Sorgen um das Kommende. Das Sorgen um das, was kommen wird, macht ihn aber im Hier und Jetzt unsicher (:171). Der Glaube an Jesus Christus macht sorglos. Der Nachfolger soll arbeiten und seinen Lebensunterhalt verdienen, jedoch muss er sich nicht um die Hand sorgen, die ihn füttert. Das darf und soll er Gott überlassen (:172). Die Sorge soll allein der Gerechtigkeit Gottes in dieser Welt gelten. Das Sorgen um Kleider und Nahrung gehört hier nicht dazu (:174). Er sollte sich Sorgen machen um seine Mitmenschen und ihren Zustand, jedoch nicht um sich selbst, denn er wird versorgt. Die Nachfolger sollten so viel auf ihre Reisen mitnehmen, wie wenn sie wüssten, dass sie am Abend ein Bett zum Schlafen haben werden (:200). Das Herz soll nicht an das Materielle gehängt werden. Denn es lenkt von Jesus ab. Wer ihn aus den Augen verliert, kann auch nicht in der Nachfolge leben. Denn dann lebt Jesus, sein Reden und Handeln nicht mehr in seinen Nachfolgern.

3.3.3 Diene dem Nächsten

Jesus legt in seiner Rede Wert darauf, dass der Nachfolger nicht über den anderen Menschen steht. Der Nachfolger soll sich nicht als etwas Besseres fühlen, weil er nun zu Jesus gehört. Er soll nicht über andere richten und sich mit dieser Handlung über sie stellen (Bonhoeffer 2011:177). Denn die Liebe überhebt sich nicht über den anderen, sondern stellt sich unter ihn und dient ihm. Bonhoeffer stellt klar, dass eine solche Liebe die Sünde hasst. Sie liebt den Sünder und ist bereit, ihm zu dienen. Doch lehnt sie die Sünde ab (:177). Je mehr der Nachfolger die Menschen

liebt, umso mehr beginnt er die Sünde zu hassen. Der Nachfolger soll vergeben, auch wenn der andere keine Reue zeigt. Das Leiden über sich ergehen lassen, wie auch Christus gelitten hat.

Aus der Menschenliebe darf aber keine Menschenfurcht entstehen. Das Leben eines Nachfolgers soll von der Gottesfurcht bestimmt sein. Auch in den zwischenmenschlichen Beziehungen geht es immer in erster Linie um den Gehorsam Gott gegenüber (:208). Von ihm muss sich eines Tages jeder Mensch richten lassen. Nicht von seinen Nachfolgern – Gott wird es sein, der alle Menschen richtet.

3.3.4 Gottesbeziehung

Die letzten beiden Punkte führen zum Umgang mit Gott. Jesus lehrt seine Nachfolger in der Bergpredigt auch das Beten. Dass der Mensch zu Gott beten darf, ist ein Privileg und nicht einfach selbstverständlich. Durch Jesus hat der Nachfolger den Zugang zum Vater, das war bei den ersten Nachfolgern so und ist auch heute noch so. Nicht der innere Wunsch nach Gebet ist der Grund, sondern Jesus Christus selbst (Bonhoeffer 2011:157). Im Gebet gesteht der Nachfolger ein, dass er Hilfe braucht. Er soll sich im Gebet Gott unterordnen und nach seinem Willen fragen. Der gute Umgang mit Materiellem oder das Leben in Vergebung ist ohne Gottes Hilfe nicht möglich. Daher macht sich der Nachfolger im Gebet immer wieder bewusst, von wem er abhängig ist.

Das sind nach Bonhoeffer die persönlichen Ziele des Nachfolgers. Er soll sich diesen Lebensstil zu eigen machen. Im Vertrauen auf Gott seinen Nächsten lieben und sich ganz Gott unterordnen.

3.3.5 Salz sein

Doch Bonhoeffer sieht im Leben des Nachfolgers nicht nur den persönlichen Aspekt, sondern auch noch die Verantwortung für andere. Er ist berufen zum Dienst an den Menschen. Der Nachfolger lebt in dieser Welt, und das mitten unter allen andern. Jesus gebraucht die Worte Salz und Licht. Der Nachfolger soll Salz und Licht sein in dieser Welt. Salz ist jemand, der Werte gibt, der den andern Menschen hilft, indem er ihnen zeigt, wie es anders gehen könnte (2011:110). Nach Bonhoeffer könnte die Erde ohne die Nachfolger nicht länger bestehen (:110). Sie sind das Salz, der Dünger dieser Welt. Die Welt wird immer noch vom Bösen beherrscht und diesem muss entgegengetreten werden. Doch das Böse soll durch das Gute, die Liebe besiegt werden.

Die Nachfolger haben einen Auftrag auf dieser Erde. Sie sind der Grund, weshalb das Böse nicht überhandnimmt, warum es nicht gewinnt. Weil in ihnen Jesus Christus weiterlebt :(303). Weil sie bereit sind, dem Bösen entgegenzutreten und es mit der Waffe der Liebe zu schlagen. Nicht mit Hass, sondern mit Liebe. Das Ziel ist es, das Böse mit dem Guten zu besiegen (:131). Nicht der Mensch ist böse, sondern seine Taten. Diese Taten sollen besiegt oder, besser gesagt, überwunden werden, indem der Nachfolger auf die bösen Taten des anderen mit Liebe reagiert. Nicht Rache, sondern Vergebung ist das Ziel (:82). Der Nachfolger soll bereit sein zu leiden, um das Böse zu

besiegen. Das heisst, nicht zurückzuschlagen, denn irgendjemand muss den Streit beenden. Das Böse mit dem Guten zu besiegen heisst auch, dass der Nachfolger dafür leiden muss. Er muss bereit sein, das Böse einzustecken und mit der Liebe zu antworten. Er soll dafür leiden, dass Beziehungen wieder hergestellt werden und das Böse nicht siegen kann, weil es nicht mehr zurückschlagen kann und beschämt wird. Für Bonhoeffer heisst das zu leiden, wie Jesus gelitten hat. Jesus hatte es ihnen vorgemacht, was diese Botschaft bedeutet. Er ging ans Kreuz und überwand so das Böse, indem er es für uns ertrug. Er machte seinen Nachfolgern vor, was es heisst, seine Feinde zu lieben, indem er auch für sie starb. „Liebe deine Feinde!" – „Halte die andere Wange auch noch hin."[11] Das Böse soll besiegt werden, jedoch nicht durch Gewalt, sondern durch die Liebe. Die Nachfolger sollen nicht schwören. Weil schwören der Beweis ist, dass die Lüge existiert. Sie sollen immer die Wahrheit sagen und so die Lüge aus dieser Welt streichen (:136). Das ist die radikale Botschaft von Jesus.

3.3.6 Licht sein

Neben dem Salz spricht Jesus auch vom Licht. Licht ist nach Bonhoeffer jemand, der aufdeckt, was unrecht ist. Jemand, der das Unrecht ans Licht bringt, damit Gerechtigkeit geschehen kann (2011:113). Licht ist der, welcher die Wahrheit verkündet. Jesus gab seinen Nachfolgern eine einfache Botschaft, die sie in der ganzen Welt bekannt machen sollten: Predigt, dass das Himmelreich und seine Gerechtigkeit herbeigekommen ist (:199). Sie sollen dieses Reich predigen, in dem es kein Unrecht mehr geben wird. Der Nachfolger kann Licht sein, wenn er den Menschen diese Botschaft verkündet – die Botschaft vom Himmelreich, von seinem König, und dass sein Reich eines Tages siegen wird. Hier ist die Aufforderung, gegen das Unrecht in dieser Welt aktiv zu werden. Dem Unrecht, das andere erleiden müssen, entgegenzutreten.

3.4 Wright: Transformation des Charakters

Den Schwerpunkt legt Wright bewusst auf die Transformation des Charakters, weil diese für ihn das Fundament für die Nachfolge ist. Doch alles soll mit der Hoffnung auf das zukünftige Reich Gottes gelebt werden. Der Nachfolger soll das Reich Gottes und dieses Verhalten antizipieren (Wright 2011: 11). Ich beginne mit dem Reich Gottes, weil es nach Wright's Verständnis das grösste Ziel ist und sich daher alles an diesem ausrichtet.

3.4.1 Das Reich Gottes antizipieren

Damit man Wright's Ziele, die er bei Jesus sieht, verstehen kann, muss man seine Vorstellung vom kommenden Reich Gottes verstehen. Denn alles richtet sich daran aus (Wright 2011:9). Jesus lebte seinen Nachfolgern das Leben vor, wie es im Königreich Gottes gelebt wird, und forderte sie

[11] Ausschnitte aus der Bergpredigt. Matthäus 5,38-43

dazu auf, dieses Königreich zu antizipieren und bereits heute in diesem Reich zu leben. Wichtig für diesen Gedanken ist, dass Wright davon ausgeht, dass beim Wiederkommen Jesu die Welt erneuert und nicht neu geschaffen wird. Gott reinigt seine Schöpfung und befreit sie von allem Bösen, doch sie wird nicht komplett vernichtet. So können wir mit dieser Hoffnung auf die Erneuerung der Schöpfung und die Auferstehung bereits heute das Leben im Reich Gottes antizipieren. Denn nicht die ganze Erde wird zerstört werden, sondern das Böse wird aus dieser Welt vertrieben, und das Reich Gottes wird in seinem vollen Ausmass sichtbar werden. Daher baut der Nachfolger bereits heute an diesem Reich, das für ewig bestehen wird [12].

Das Ziel ist es, wieder in den Zustand zu kommen, wie wir im ersten und zweiten Kapitel des Buches Genesis lesen. Das ist Bauen des Reiches Gottes auf dieser Erde – das Antizipieren dieses Zustandes und sein Leben danach zu richten (Wright 2011:79). Zu diesem Ziel wurde der Mensch erschaffen. Seit Jesus können seine Nachfolger wieder in dieser Berufung leben. Denn mit ihm beginnt das neue Königreich Gottes. Wenn der Nachfolger beginnt, das Reich Gottes zu antizipieren, fängt er an, in seiner wirklichen Berufung zu leben. Jesus lädt seine Nachfolger ein, dieses Ziel anzuvisieren. Es ist ein fröhliches und angstfreies Leben, im Vertrauen auf Gott und sein Reich, das mit Jesus hereinbrach (:99). Jesus lehrt seine Nachfolger, in diesem grösseren Rahmen zu denken. Alle Regeln, Werte und Prinzipien sind im Rahmen dieses grösseren Ziels zu sehen. Sie alle haben ihre angemessene Berechtigung in diesem Rahmen, spielen jedoch letztlich immer eine untergeordnete Rolle auf das Ziel des Königreichs Gottes hin (:50).

Jesus hat seinen Nachfolgern ein neues Reich versprochen, in dem alle nach seinen Werten leben werden. Doch mit Jesu Leben auf dieser Erde hat dieses neue Leben für seine Nachfolger bereits begonnen (:38). Es kann und soll jetzt bereits antizipiert werden. Es geht in der Nachfolge nicht einfach darum, nach dem Tod in den Himmel zu kommen (:38), sondern es liegt bereits in der Gegenwart viel mehr bereit. Das Leben in der Nachfolge bedeutet, dass wir heute schon die Qualitäten seines Reiches leben können (:38). Einfach mit einem anderen Kontext.

3.4.2 Transformation des Charakters

Wright geht es nicht darum, wie etwas getan wird, sondern was getan werden soll. Seine Antwort darauf ist: Reich Gottes soll gebaut werden! Nicht durch Gesetze, Werte oder Prinzipien, sondern durch eine Transformation des Charakters. Diese bildet das Fundament für das Leben im Reich Gottes in der Gegenwart. Wright bringt verschiedene Bilder, um zu zeigen, was er mit Transformation des Charakters meint: die Neugeburt eines Babys, und wie es die einzelnen Handlungen einüben muss (2011:10), oder das Erlernen einer neuen Sprache (:45). Der Charakter

[12] Dies beschreibt Wright in seinem Buch *Von Hoffnung überrascht*. Das Buch *Glaube – und dann?* baut auf diesem Buch auf. (Wright 2011)

muss entwickelt werden; er ist bei der Bekehrung nicht einfach schon so verändert, wie er nach dem Willen Gottes sein sollte (:35). Es ist ein Antrainieren des neuen Charakters. Man kann es nicht einfach aus dem Nichts heraus, sondern muss lernen, wie das Neue funktioniert, und es immer wieder ausprobieren (:45). Eine Geschichte aus Wright's Buch veranschaulicht seine Meinung sehr gut:

> Ein Golfspieler reagierte auf die Kritik der Presse, er habe Glück gehabt, mit den Worten: ‚Ja natürlich, und mir fällt auf; je mehr ich trainiere, umso mehr Glück habe ich' (Wright 2011: 41).

Jesus antwortet auf die Frage nach dem: „Wie soll ich leben?" nicht mit einem neuen Gebot, sondern mit einem Ziel, dies der Nachfolger antizipieren soll. Er zeigt den grösseren Rahmen. Der Nachfolger soll seinen Charakter von diesem Ziel prägen und verändern lassen. Jesu Ruf in die Nachfolge ist nicht der Ruf zu einem bestimmten Verhalten, sondern zu einem bestimmten Charakter, der automatisch zum Verhalten des Königreichs führt (:17). Der Unterschied besteht für Wright darin, dass man nicht Regeln auswendig lernt, sondern einen Charakter heranbildet, der in schwierigen Situationen automatisch zu den richtigen Entscheidungen hin zieht (:23). Das Verhalten des Königreichs soll zum zweiten Ich eines jeden Nachfolgers werden. Die richtigen Entscheidungen fallen uns nicht mehr schwer, sondern gehen ganz natürlich von uns aus, weil wir in unserem neuen Ich leben und nicht nach Regeln. Jesus lehrt seine Nachfolger die Entwicklung eines solchen Charakters. Die Nachfolger sollen sich umgestalten und prägen lassen, sodass das Leben des Reiches Gottes zu ihrer zweiten Natur wird und sie gar nicht anders können, als so zu leben (:29).

3.4.2.1 Charaktereigenschaften

Was für einen Charakter sieht denn Wright bei Jesus? Diese Frage beantwortet er nicht ganz eindeutig. Denn er leitet den Charakter Jesu aus den Lehren von Paulus ab und zeigt diesen anhand seiner Briefe auf. Für Wright ist Paulus der grösste Theologe unter den Nachfolgern Jesu, und deshalb beruft er sich bei den Charaktereigenschaften auf dessen Theologie und Argumentation. Er bezeichnet Paulus klar als einen Jünger Jesu (2011:120). Der Charakter, den Wright vor Augen hat, umfasst: Glaube, Liebe und Hoffnung sowie die neunfache Frucht des Geistes (Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Keuschheit).[13] Für die genauere Beschreibung von Liebe bezieht sich Wright auf den 1. Korintherbrief, Kapitel 13 (:163). Wright beschreibt diese Charakterzüge auch oft als Tugenden und vergleicht sie mit der antiken Tugendlehre der Philosophen (:34). Vom Verständnis her ist es für ihn dasselbe, jedoch nicht vom Inhalt der Tugenden her. Dieses Verhalten muss nach Wright eingeübt und sodann zur Gewohnheit werden, zum zweiten Ich (:36).

[13] Galater 5,22

3.4.2.2 Unterordnung

Auf die Frage, wie der Nachfolger das Reich Gottes antizipieren soll, sieht Wright bei Jesus die Antwort in seinen Worten, die er an seine Nachfolger richtete: „Folge mir nach!“ In diesem Ruf ist für Wright bereits das ganze Programm Jesus enthalten. Jesus zu folgen bedeutet, Gott an die erste Stelle im eigenen Leben zu setzten (2011:15). Es ist der Ruf, der die Nachfolger auffordert, ihren Platz in der grossen Story[14] Gottes einzunehmen (:17). Das Ganze beginnt mit einer Unterordnung, einem Bekenntnis hin zu Gott und seinem Sohn. Es geht nicht darum, nach Regeln zu leben. Es soll eine Charakter-Transformation stattfinden. Hin zu einem Charakter nach dem Willen Gottes. Alle Einstellungen müssen geändert und auf das Königreich Gottes ausgerichtet werden. Geld, Sex und Macht, um nur ein paar Oberbegriffe zu nennen, müssen ein Umdenken zur Moral des Reiches Gottes erfahren (:16). Das alles beginnt mit der Unterordnung des Nachfolgers unter Gott, sein Reich und Jesus.

Denn Wright sieht, dass auch Jesus in seinem Leben auf dieser Welt einem höheren Ziel diente. Jesu Handeln und Tun war immer auf das Reich Gottes ausgerichtet (2001:17). Dieses Ziel soll durch ihn und seine Nachfolger gestaltet werden. Daher soll sich der Nachfolger Jesus zum Vorbild nehmen, seinen Gehorsam gegenüber Gott und seinen Plan, das Reich Gottes aufzubauen. Jesus lebte das seinen Nachfolgern vor. Er ordnete alles den Zielen des Reiches Gottes und dessen Methoden unter. Jesus lebte die Selbstaufgabe für dieses Reich vor, indem er sich selbst hingab. Es ging nicht um ihn und seine Wünsche, sondern um das Königreich (:69). Jesus zeigte mit seinem Gehorsam gegenüber Gott weniger, wie man etwas tun sollte, sondern was eine solche Berufung bedeutet und was man tun sollte (:116).

3.4.2.3 Leiden

Der Weg des Einübens des neuen Charakters ist ein schwerer und auch schmerzhafter Weg. Doch dieser Weg führt auch zu einer neuen Sprache, der Sprache des Lebens, zu welchem die Nachfolger berufen wurden (Wright 2011:120). Wright sieht im Leiden den ersten Schritt zu einem transformierten Charakter. Leiden prägt den Charakter. Es kann aber auch hervorgerufen werden, wenn man diesen neuen Charakter in der Gegenwart bereits lebt. Die Begründung Wright’s ist hier Jesus selbst, der ans Kreuz genagelt wurde, weil er Anstoss erreget (:156). Aber auch weil es Gottes Plan war, um das Böse zu besiegen. Das Böse hat verloren, jedoch kämpft es immer noch; so soll auch der Nachfolger kämpfen und in diesem neuen Charakter leben. Die Einübung des Charakters ist auch eine Revolution gegen das Böse. Mit den Waffen von Gottes Königreich.

---

[14] Wright verwendet den Begriff „Story“ ganz bewusst. Es ist der Ausdruck für die gesamte Heilsgeschichte Gottes von Adam bis zur Wiederkunft Jesu.

Nach Wright ging Jesus voran und zeigte, wie eine solche Revolution aussehen würde, indem er schweigend ans Kreuz ging. Erleiden und Selbsthingabe, das sind die Mittel gegen das Böse. Liebe, die erduldet, weil sie den anderen so sehr liebt (:103). Die Nachfolger wurden berufen, ihren Platz in diesem Kampf und mit diesen Mitteln wahrzunehmen. Das Reich Gottes kann niemals durch Gewalt aufgebaut werden, sondern nur durch hingebende Liebe (:103). Dazu sind die Nachfolger berufen.

Wright sieht, dass Jesus nicht in erster Linie die Annahme und die Liebe lehrte, sondern die Nachfolge und das Kreuz verkündete. Der Nachfolger soll sein Kreuz auf sich nehmen. Will heissen, er soll dem Bösen mit Liebe entgegentreten, was für den Einzelnen Leiden bedeuten kann (2011:105). Die angemessene Reaktion eines Nachfolgers auf die Botschaft von Jesu Liebeswerk am Kreuz ist der gehorsame Schritt in die Nachfolge der Revolution des Königreichs Gottes (:106). Jesus rief seine Nachfolger dazu auf, Anteil an seinem Königreich zu haben und die Kosten dafür zu tragen (:113). Jesus lehrte Feindesliebe und kompromisslose Vergebung. Was für einen Nachfolger automatisch Leiden bedeutet. Jesus eröffnet hier seinen Nachfolgern eine neue Dimension, die sie so noch nicht kannten.

3.4.2.4 Das Böse bekämpfen

Laut Wright war es nicht Jesu Botschaft, dass jeder Nachfolger so sündlos werden konnte wie er, wenn er sich nur genügend anstrenge (2011:114). Es ging ihm mehr darum, zu zeigen, was der Nachfolger konkret tun konnte, um das Reich Gottes anzustreben. Es sind konkrete Anweisungen, die sich in der Bergpredigt finden.

Jesus wie auch seine Nachfolger lebten in einer gefallenen Schöpfung, in der das Böse einen sehr hohen Einfluss hat. Daher ist für Wright ein Ziel, welches Jesus verfolgte, das Besiegen der bösen Mächte dieser Welt. Jesus wollte seinen Nachfolgern nicht nur ein neues Programm oder eine neue Idee mitgeben. Nein, er wollte das Böse konfrontieren, aufdecken und besiegen (:100). Jesus wollte eine Bewegung starten, welche das Böse aus dieser Welt vertreibt und nicht einfach nur unterdrückt. Doch alles mit den Mitteln des Königreichs und nicht mit den Mitteln dieser bösen Mächte. Eine neue Sprache sollte auf der Erde gesprochen werden. Die Sprache des Königreichs. Nicht einfach ein neuer Dialekt, eine neue Sprache. Ein neues Denken, in dem all die schlechten Gedanken gar keinen Platz mehr haben. Das Böse soll überwunden und nicht einfach nur überdeckt werden. Gesetze oder Regeln überdecken es einfach. Ein Charakter, der aus sich heraus das Gute tut, der bekämpft das Böse.

3.4.3 Anbetung und Mission

Das alles fasst Wright in den Begriffen „Anbetung“ und „Mission“ zusammen, in welchen er die wirkliche Berufung des Nachfolgers sieht. Der Mensch wurde bei der Schöpfung als Herrscher

über diese eingesetzt, und er sollte die Dankbarkeit dieser Schöpfung wie auch seine eigene als Dank vor Gott bringen (2011:10).

Das Herz soll lernen, wie es die Liebe Gottes in diese Welt hineinreflektiert und im Gegenzug die Dankbarkeit dieser Welt wieder zu Gott hin reflektiert. Das versteht Wright, kurz zusammengefasst, unter Anbetung und Mission, dem Auftrag der Nachfolger (:204). Wir sollen zu Vermittlern des Königreichs werden, jedoch mit den Mitteln des Königreichs (:113). Diese haben wir oben kurz angeschaut: Glaube, Hoffnung, Liebe und die neunfache Frucht des Geistes. Ein gottgefälliger Charakter ist ein entscheidendes Mittel, wenn es um die Ausführung des Auftrags geht (:11). Jeder Nachfolger wird von Gott berufen, seinen Platz in der gesamten Story Gottes einzunehmen. Jeder ist ein Puzzle-Teil im grossen Plan Gottes, die Welt zu retten (:203).

Von der Schöpfung her hat der Mensch den Auftrag, über die Welt zu herrschen. Doch sie sollten keine Tyrannei aufbauen, sondern waren Verwalter der Erde und sollten diese Aufgabe unter Gehorsam und Unterordnung unter Gott erfüllen (Wright 2011:75). Durch ein gehorsames Ausführen dieser Aufgabe wurden alle ihre Taten in der Schöpfung zur Anbetung und Danksagung an Gott. Dieser Auftrag besteht bis heute, und Jesus hat ihn auch gehorsam befolgt. Nur haben sich die Umstände seit der Schöpfung geändert. So leben die Nachfolger in einer Welt, in der sich die wenigsten Gott und seinem Auftrag unterordnen. Doch das ändert nichts am Auftrag selbst. Der Nachfolger soll herrschen und anbeten. Zumal es auch seine Aufgabe sein wird, im Königreich Gottes zu regieren (:76) Deshalb soll er bereits hier auf der Erde lernen, nach den Geboten Gottes zu herrschen, und so die Sprache des Königreichs lernen. Die Nachfolger sind dazu berufen, Gerechtigkeit und Schönheit hervorzubringen (:80). Dieses Ziel verfolgt Gott bis heute mit der Schöpfung. Er hat den Menschen bei der Schöpfung einen Auftrag gegeben, und der gilt bis heute (:79).

Doch durch den Sündenfall wurde alles auf den Kopf gestellt. Mit Jesus aber begann das neue Königreich, in dem Gott die Menschen wieder in ihre ursprüngliche Berufung zurückführte. Deshalb berief Jesus seine Nachfolger zu einem Leben im Königreich, im vorgezogenen Königreich (Wright 2011:113). Im Wissen, dass dieses Königreich eines Tages siegen wird. Die Nachfolger wurden beauftragt, dieses Reich in Kraft zu setzen, ohne Gewalt oder Jenseitsflucht. Sondern durch das Leben in dieser gefallenen Welt, und dabei das Leben einer anderen Welt zu antizipieren und zu leben (:112). Sie sollten verkündigen, dass Jesus der wahre Herr dieser Welt ist und sein Reich gesiegt hat. Das ist für Wright das Ziel, dem sich auch Jesus verpflichtet sah und das er seinen Nachfolgern zeigte und lehrte. Durch die Gewohnheiten der Liebe sollten die Nachfolger die Liebe Gottes in diese Welt hineinspiegeln (:203).

3.5 Dialog mit den Theologen

Was die vier Theologen über die Ziele Jesu denken, habe ich auf den vorangehenden Seiten dargestellt. In diesem Kapitel werden die einzelnen Positionen einander gegenübergestellt und aus der Sicht des anderen kritisch betrachtet. Dies soll dazu dienen, dass die einzelnen Ziele noch klarer zu erkennen sind.

3.5.1 Die Sicht über das Reich Gottes

Ein entscheidender Punkt beim Thema Nachfolge scheint die Sicht auf das Reich Gottes zu sein. Das Reich Gottes und seine Moral tauchen bei allen Autoren auf, doch es wird unterschiedlich gewichtet. So geht Bonhoeffer fast gar nicht darauf ein. Er verweist lediglich darauf, dass verkündigt werden muss, dass das Himmelreich nahe herbeigekommen ist. Das Leben im Reich Gottes sieht er in der Bergpredigt beschrieben, und diese legt er dann aus. Über das Reich Gottes schreibt er nur sehr wenig. Bei ihm steht vielmehr Jesus und der Gehorsam ihm gegenüber im Zentrum. Wie genau er sich das Reich Gottes vorstellt, ob es bereits begonnen hat oder erst zukünftig errichtet wird, ist bei ihm nicht ersichtlich und höchstens von seinem Stellenwert von Jesus als Vorbild abzuleiten, doch das ist sehr spekulativ.

Auch bei MacDonald sehen wir eine sehr starke Jesus-Zentriertheit. Doch bei ihm schimmert das Reich Gottes doch mehr durch. Er sieht es als das neue Reich, und Jesus ist das perfekte Beispiel für das Leben in diesem Reich. Leben wie Jesus heisst für MacDonald, dass man wie Jesus danach streben soll, das Reich Gottes hier auf Erden zu leben. Nachfolger sind Boten dieses Reiches und müssen als solche auf dieser Erde leben. Doch am besten geschieht das, wenn Jesus und sein Leben verkündigt wird. Bei MacDonald ist das Leben nach den Massstäben des Reiches Gottes vor allem dazu da, um die Botschaft zu bezeugen und zu unterstreichen. Es geht um die Verkündigung dieses Reiches. Wenn man genau hinschaut, fällt auf, dass nach MacDonald die Nachfolger hinaus gesandt wurden, um zu verkündigen. Hinaus aus dem Reich Gottes? Wenn das so wäre, sieht er das Reich Gottes nicht auf dieser Welt, sondern erst auf einer kommenden. Dies würde unterstreichen, dass der Nachfolger die Werte des Reiches Gottes nur leben sollte, um ein glaubhafter Zeuge für das zukünftige Reich zu sein. Daher auch die Zentrierung auf Jesus, denn er ist uns ein Vorbild als Zeuge für das zukünftige Reich in dieser Welt.

Bei Krallmann steht das Reich Gottes im Zentrum der Verkündigung. Das Reich Gottes und sein populärster Vertreter und Begründer sollen verkündet und bezeugt werden. Durch glaubhafte Zeugen, welche bereits nach diesem Reich leben. Das Reich Gottes ist das höhere Ziel, welches Jesus bereits verkündigt hat. Ähnlich wie MacDonald sieht Krallmann die Aufgabe des Nachfolgers darin, die Werte des Reiches Gottes zu leben, um so ein glaubhafter Zeuge für dieses Reich zu sein. Bei ihm kommt noch der Aspekt hinzu, dass die Nachfolger durch das Leben dieser Werte als Desinfektionsmittel für die kranke Welt dienen. Sie sorgen dafür, dass diese Welt nicht schon zugrunde gerichtet wurde. Der Nachfolger baut nicht aktiv an einer neuen Welt, sondern

er ist eher passiv und desinfiziert die Wunden der Welt, bis eine neue Welt erschaffen wird. Auch hier ist wie bei MacDonald das Reich Gottes ein zukünftiges Reich und nicht ein gegenwärtiges.

Bei Wright steht das Reich Gottes im Zentrum. Jesus ist das absolute Vorbild für einen Bürger des Reiches Gottes, doch das Ziel ist nicht er, sondern die Aufrichtung des Reiches Gottes, das Leben im Reich Gottes. Er sieht Gottes Wirken in der Geschichte von der Schöpfung bis zur Aufrichtung des neuen Reiches Gottes auf dieser Erde, welches durch den Tod und die Auferstehung Jesu begonnen hat. Bei ihm hat das Reich Gottes auf dieser Erde begonnen und wird bis heute gebaut. Jeder Nachfolger nimmt in Gottes gewaltigem Bau seines Königreichs seinen Platz ein. Alle Regeln, Werte und Prinzipien sind im Rahmen dieses grösseren Prinzips zu denken. Wright sieht im Bauen des Reiches Gottes auf dieser Welt das höchste Ziel, an dem wir alles ausrichten sollen. Vorbild darin ist uns Jesus, weil er es auch getan hat. Der Bau dieses Reiches beinhaltet alle Bereiche dieser Erde. Die Schöpfung soll erhalten, beschützt und gepflegt werden. Der Nachfolger soll nach den Normen des Reiches Gottes leben, hat es doch schon begonnen, und er lebt darin. Gottes Gerechtigkeit soll auf der ganzen Welt verbreitet und gelebt werden. Und dann kann der Mensch die Wiederherstellung der Gottesbeziehung bereits erleben.

Wir sehen, dass der wichtigste Unterschied der Autoren darin liegt, ob das Reich Gottes in der Gegenwart bereits gebaut wird oder ob es erst zukünftig kommen wird. Das verändert auch die Ansichten über Jesus und sein Leben. Wird es erst kommen, ist der Auftrag die Verkündigung und Bezeugung dieses Ereignisses. Daher wird Jesus zum exklusiven Vorbild, denn das hat er ja getan. Ist das Reich bereits in der Gegenwart am Entstehen, geht es auch darum, dieses Reich im Hier und Jetzt zu bauen. Dazu gehört dann mehr als nur die Verkündigung. Jesus bleibt die entscheidende Figur. Doch der Massstab und der Auftrag des Reiches Gottes ist es, an dem der Nachfolger sich messen muss. Ebenso ist er beauftragt, auf dieser Erde das Reich Gottes aufzubauen, die Schöpfung zu erhalten und Gottes Gerechtigkeit zu verbreiten.

3.5.2 Gehorsam oder Charakter

Während bei Wright das Reich Gottes und dessen Bau als höchstes Ziel gesehen wird, finden wir bei Bonhoeffer den Gehorsam an erster Stelle. Gehorsam gegenüber Gott. MacDonald schliesst sich ihm in diesem Punkt an. Auch wenn bei MacDonald der Charakter sehr stark betont wird. Er stellt fest, dass Jesus seine Nachfolger nicht mit möglichst viel Wissen über das Reich Gottes ausstatten, sondern ihren Charakter auf die Werte und Tugenden des Reich Gottes hin formen wollte. Doch bezeichnet MacDonald das Wachsen im Charakter als Heiligung. Diese Heiligung braucht es für ihn, damit der Nachfolger Gottes Stimme besser hört und, so wie Jesus, ein gehorsames Leben gegenüber Gott führen kann. Bei Bonhoeffer und MacDonald ist das Ziel, ein gehorsames Leben gegenüber Gott zu führen, und das nach Gottes Geboten und Regeln.

Wright widerspricht diesem Gehorsam nicht. Er gebraucht ihn sogar als Weg zu einem vollkommenen Charakter. Doch nach Wright ist dieser Charakter das Ziel. Ein Charakter, der nach den Massstäben des Reiches Gottes strebt, dessen Normen und Regeln automatisch lebt. Der Nachfolger soll seinen Charakter auf die Normen des Reiches Gottes trainieren, so wird er gegenüber Gott immer gehorsam handeln. Weil Gottes Lebensstil zu seinem eigenen geworden ist. Für Wright ist klar, dass auf dem Weg zu einem solchen Charakter viele gehorsame Schritte nötig sind und das Angewöhnen nicht immer einfach sein wird. Doch das Endziel ist der umgewandelte Charakter, der automatisch den Willen Gottes ausführt, weil er diesen Willen in seinem Charakter verinnerlicht hat. Der Nachfolger soll durch das Leben der Kultur des Reiches Gottes seinen Charakter verändern lassen. Er soll sich in das Reich Gottes integrieren. Dadurch fängt er an, Reich Gottes zu bauen. Denn je mehr er sich integriert, umso mehr wird es zu seinem Reich, und er möchte tatkräftig an diesem Reich mit bauen. Doch dazu braucht er einen Charakter, der nach dem Willen Gottes geformt wurde. Damit er die Kultur des Reiches Gottes leben und somit verbreiten kann.

Krallmann sieht als Ziel das integre Bezeugen des Evangeliums. Der Charakter ist für ihn wichtig, weil er die Glaubhaftigkeit des Zeugen unterstützt. Der Nachfolger soll so leben, dass an seinem Leben sichtbar wird, dass seine Botschaft die Wahrheit ist. Ein Zeuge, der das, was er glaubt, auch lebt. Dazu gehört ein integrer Charakter. Wir sehen bei Krallmann nur, dass ihm ein integrer Charakter wichtig ist, jedoch nicht, wie der Zeuge zu einem solchen gelangt. So kann auch keine Aussage über den Weg und den Gehorsam gemacht werden.

3.5.3 Das Böse bekämpfen.

Der Nachfolger soll dem Bösen Einhalt gebieten, in dem er es mit den Mitteln des neuen Reiches bekämpft – mit Liebe. Bei Bonhoeffer ist das Bekämpfen des Bösen mit dem Guten ein sehr wichtiges Thema – oder eben in Jesu Worten: „Salz und Licht sein in dieser Welt“. Der Nachfolger soll Salz sein, soll die Werte Jesu in dieser Welt leben, und Licht, welches das Ungerechte aufdeckt und anprangert. Für Bonhoeffer kennen die Nachfolger den Grund, wieso das Böse nicht siegen kann auf dieser Welt: Weil sie dem Bösen mit den Waffen der Liebe entgegentreten. Sie erleiden und vergeben das Unrecht, das ihnen angetan wird und decken auf und bekämpfen das Unrechte, das an anderen Menschen verübt wird. Als Vorbild sieht Bonhoeffer Jesus selbst und seinen Gang ans Kreuz.

Diesen Aussagen Bonhoeffers schliesst sich Wright an. Er zitiert ihn in seinem Buch, wen es um dieses Thema geht (2011:105). Wright verweist ebenfalls darauf, dass das Bekämpfen des Bösen in dieser Welt Leiden beinhaltet. Und dass der Nachfolger bereit sein muss zu leiden, weil auch Jesus gelitten hat. Der Nachfolger ist auch dazu berufen. Das ist für Wright auch die Art und Weise, wie Reich Gottes in dieser Welt gebaut werden soll. Und hier setzt der grosse Unterschied ein. Bonhoeffer sieht die Nachfolger als Soldaten, die schauen, dass das Böse nicht Überhand

bekommt und gewinnt. Wright sieht sie als Soldaten, die das Reich Gottes auf dieser Erde aktiv verbreiten. Beide sehen es als einen gewaltlosen Kampf an. Doch bei Bonhoeffer ist es ein Abwehren, bei Wright ein Angriff auf das Böse. Beide Sichten hängen davon ab, ob das Reich Gottes schon hier ist und durch die Nachfolger ausgebreitet wird, oder ob es erst zukünftig kommen wird.

Salz und Licht sein in dieser Welt, und so auch als Desinfektionsmittel dieser Welt dienen, das ist Krallmanns Ansatz, der dem Ansatz Bonhoeffers entspricht. Es ist auch ein passives Aufhalten. Bei Krallmann soll der Nachfolger auch noch durch einen alternativen Lebensstil Licht in dieser Welt sein. Denn der Nachfolger soll ein Zeuge und somit auch ein Verkündiger des Reiches Gottes und seiner Kultur sein. Den Kampf gegen das Böse in dieser Welt nimmt er in seinem Buch nicht auf. Das „Desinfektionsmittel“ beschreibt seine Haltung im Buch ziemlich gut: das Nötigste tun und selbst ein Vorbild sein, doch von aktivem Kampf kann nicht die Rede sein. „Licht sein“ bezieht er nicht auf das Aufdecken von Ungerechtigkeit, welche anderen Menschen zugefügt wird. Hier unterscheidet er sich von Bonhoeffer. MacDonald geht nicht genauer auf dieses Thema ein.

3.5.4 Multiplikation

MacDonald wie auch Krallmann sehen die Multiplikation als Ziel eines Nachfolgers. MacDonald sieht den Auftrag zum Verkündigen, Evangelisieren, Gemeindebau und Weltmission sowie das persönliche Wachstum im Glauben. Bei Krallmann geht es um das Bezeugen und Verkündigen der Botschaft, und daraus resultiere, dass wieder andere Menschen zu solchen Zeugen ausgebildet werden sollten. Beide sehen den Auftrag, dass die Zeugen von Jesus und seinem zukünftigen Reichs stetig wachsen sollten. Dass der Nachfolger dazu auch eine Berufung hat.

Bei Wright und Bonhoeffer kommt dieses Thema auch vor, jedoch sehr am Rande. Bei ihnen geht es mehr um das Leben als Nachfolger und weniger um die Multiplikation oder den bewussten Auftrag zur Multiplikation. Wright sieht den Nachfolger als einen Teil des grossen Heilsplans Gottes. Was man indirekt daraus schliessen kann, ist, dass Gott für das Wachstum und das Umsetzen verantwortlich ist. Der Nachfolger ist berufen, das Reich Gottes zu bauen. Das tut er, indem er seinen Charakter formen lässt, Gerechtigkeit in diese Welt bringt und die Schöpfung nach Gottes Willen verwaltet. Bonhoeffer geht in seinem Buch *Nachfolge* mehr auf die persönlichen Aspekte des Nachfolgers ein und weniger auf das Gewinnen von neuen Nachfolgern.

3.5.5 Schöpfungsauftrag

Wright sieht als Einziger der vier Autoren auch einen Auftrag des Nachfolgers gegenüber der Schöpfung. Er begründet ihn mit dem Alten Testament und dem ursprünglichen Schöpfungsauftrag, der an die Menschen erging. Der Mensch soll über die Erde herrschen und

Gott anbeten. Denn mit Jesus hat das Reich Gottes hier auf dieser Erde begonnen, und somit soll der Nachfolger mehr denn je diesen Auftrag wahrnehmen. Herrschen und Anbeten sind zwei wichtige Ziele für Wright. Der Nachfolger ist als Herrscher über die Schöpfung eingesetzt. Er ist Gottes Verwalter auf der Erde, und er soll die Dankbarkeit der Menschen Gott gegenüber in der Anbetung ausdrücken. Bei den anderen Autoren kommt der Schöpfungsauftrag nicht zur Sprache. So könnte nur spekuliert werden, wie sie diesen Auftrag sehen.

In den letzten Punkten kommen klar unterschiedliche Standpunkte zum Leben des Nachfolgers in dieser Welt zum Vorschein. Eine entscheidende Rolle spielt dabei die Ansicht über das Reich Gottes. Baut der Nachfolger bereits heute an diesem ewigen Reich? Oder wird, wenn Jesus wiederkommt, sowieso alles neu? Je nach dem, zu welcher Sicht man tendiert, wird der Auftrag, für diese Welt zu sorgen und das Böse daraus zu vertreiben, stärker verfolgt oder eben nicht. Die Verkündigung ist bei allen wichtig, nur die Frage nach der Methode hängt auch vom Wiederkommen Jesu ab. Ist die Betonung mehr auf der Verkündigung, dem Zeugnisgeben oder doch darin, das Böse mit der Liebe zu bekämpfen, Gerechtigkeit in die Welt zu bringen und die Schöpfung mit Verantwortung zu verwalten? Heraussticht das Bild vom Salz und vom Licht bei drei Autoren. Alle beziehen es auf die Welt. Der Nachfolger soll Salz sein und damit dieser Welt dienen. Dieses Gleichnis sollte man einmal noch genauer untersuchen.

3.5.6 Was wurde nicht berücksichtigt?

Die Theologen haben vieles in ihren Büchern angesprochen, alles konnte leider nicht in diese Arbeit aufgenommen werden. Und zu gewissen Themen nahmen sie auch keine Stellung. Hier noch ein Einschub, den ich bei allen Autoren vermisst habe. Jesu Auftrag war es, den Juden das Reich Gottes zu verkündigen. Er beschränkte sich dabei exklusiv auf Israel, weil das sein Auftrag war. Erst nach seinem Tod und seiner Auferstehung soll die gute Nachricht auf der ganzen Welt verkündet werden. Welchen Einfluss hat der Umstand, dass Jesus fast nur zu Juden redete und alle seine Nachfolger Juden waren, auf die Gewichtung der Themen in seinen Predigten und Lehren? Den Juden musste nicht die Rechtfertigung erklärt werden. Sie wussten, dass sie das auserwählte Volk Gottes wahren. Sie kannten dieses Privileg und nahmen es für sich in Anspruch. Daher musste Jesus ihnen viel mehr über ihre Verantwortung gegenüber der Welt erzählen und eben radikale Nachfolge predigen. Dass es um mehr geht, als nur Gesetze einzuhalten. Bei Paulus treffen wir dann auf eine Rechtfertigungslehre, auf der Luther unter anderem seine Theologie aufbaut. Paulus war zu den Heiden gesandt, und ihnen musste er zuerst erklären, dass sie Gottes Kinder werden könnten. Das was für die Juden klar war, musste den Heiden in aller Deutlichkeit klargemacht werden. Sie können nun Gottes Kinder und Erben sein. Auf dieser Identität baut die Nachfolge dann auf. Es ist Gnade, die errettet und eine Identität gibt. Diese Gnade ist ein Privileg. Jedoch gibt sie uns auch eine Verantwortung gegenüber den anderen Menschen. Das heisst, in Jesu Leben wird viel mehr auf die Nachfolge eingegangen als auf die

Rechtfertigung. Doch vergessen wir vor lauter Nachfolge nicht, auf welcher Identität diese aufbaut. Dieser Gedanke kam mir, nachdem ich dieses Kapitel fertiggestellt hatte. Daher müsste er sicher noch genauer untersucht werden. Falls er zutreffend ist, kommt die Frage auf, ob die radikale Nachfolge, wie wir sie bei Jesus und seiner Lehre antreffen, von der Umkehr an ein Thema sein muss, oder ob zuerst die Identität als Kind Gottes geschaffen werden muss.

4. METHODEN

Nun werden die vier theologischen Werke auf die Frage untersucht, welche Methoden sie in Jesu Ausbildung sahen. Dabei werden sie zuerst analysiert und einzeln vorgestellt. Danach werden diese Werke einander kritisch gegenübergestellt. Daraus entsteht ein Dialog unter den verschiedenen Theologen, ihren Ansichten und Schwerpunkten zu diesem Thema.

Bei den Methoden geht es um das, was wir bei Jesu Handeln an seinen Nachfolgern konkret sehen, wie er die oben genannten Ziele seinen zwölf Nachfolgern vermittelt hat. Die Inhalte seiner Vermittlung wurden im letzten Kapitel ausgiebig besprochen, daher wird in diesem Kapitel höchstens noch darauf verwiesen.

4.1 Krallmann: Nachfolge entsteht in der Gemeinschaft

4.1.1 Allgemein

Krallmann sieht eine Methode, die sehr stark im Vordergrund steht: die Gemeinschaft. Auf dieser Methode baut er alles auf. Jesus übernahm die Art und Weise der Schulung der Rabbiner, Inhalt und Ziel wurden jedoch stark verändert (Krallmann 1995:47/71). So geht es nicht darum, einmal selbst Rabbi zu werden, sondern ein Zeuge von Jesus zu werden. Die Rabbi-Schüler-Beziehung findet man auch bei den Griechen und ist ein bekanntes Lehrverfahren zu jener Zeit.[15] Jesus fügte sich in die Kultur ein und übernahm deren Lehrmethoden. In der Gemeinschaft der Rabbiner lagen zwei Schwerpunkte: durch die Gemeinschaft Informationen anzueignen, oft im Dialog, und durch die Gemeinschaft den Charakter schleifen zu lassen, um dem Rabbi möglichst ähnlich zu werden.

4.1.2 Verbindliche Gemeinschaft

Jesus wählte sehr bewusst eine verbindliche Gemeinschaft. Krallmann sieht darin sogar das Geheimnis der Methode Jesu (1995:67). Jesus hatte keinen Lehrplan für seine Schüler aufgestellt, er liess sie an seinem Leben und Wirken teilhaben. Krallmann beschreibt diese Methode als zwanglos, ganzheitlich und praktisch (:67). Jesus wählte bewusst den Rahmen eines Teams; in diesem Rahmen kamen bewusste gruppendynamische Prozesse besser in den Vordergrund. Zugehörigkeit, Sicherheit – ein Team fordert heraus und regt an (:72). In so einer Situation werden Ecken und Kanten des Charakters geschliffen, Visionen geboren und getragen. Man kann sich gegenseitig motivieren und das Leistungsvermögen ist deutlich höher als alleine (:72). Jesus gebraucht diese Team- oder Gruppensituation, um den Charakter der Nachfolger zu formen.

---

[15] Sokrates, Plato und Aristoteles hatten alle bereits ihre Schüler, welche sie begleiteten (Krallmann 1995:41).

Seine tiefe, freundschaftliche Beziehung zu seinen Nachfolgern liess sie die ganze Situation nicht wie eine zwanghafte Schulung, sondern eher wie ein Abenteuer erleben. Was dem Lernprozess zugutekam (:126). So wählte Jesus die Gemeinschaft, um seine Worte und Taten uneingeschränkt im Leben der Nachfolger wirken zu lassen (:74).

4.1.3 Vorbild

Die Nachfolger wurden von Jesus in seine Gemeinschaft berufen, um von ihm zu lernen, ihm zu folgen und ihn zu beobachten. Neben den gruppendynamischen Prozessen war es Jesu Ziel, dass seine Nachfolger ihn beobachten konnten. Er war ein Vorbild für seine Schüler.

Krallmann geht sehr genau auf das Vorbild Jesu ein. Die Gemeinschaft ist der Rahmen, den Jesus braucht, um Vorbild sein zu können. Er braucht einen Rahmen, wo er seine Persönlichkeit zurschaustellen und somit die Nachfolger prägen kann. Denn seine Persönlichkeit war ansteckend und konnte nur durch das Erleben vermittelt werden (1995:74). Sein Vorleben formte die Nachfolger mehr, als jede Lehre, die er ihnen mitgab (:142). Das war auch Jesu Ziel; sie sollten ihm in allen Lebensbereichen ähnlicher werden (:67). Durch die Taufe gab Jesus den Nachfolgern auch die Möglichkeit, sich mit ihm zu identifizieren, was für die Rolle als Vorbild auch wichtig war (:47).

Verhaltensmuster erringt man am besten durch Vorbilder (:192). Das war nach Krallmann Jesu Methode. Kein kompliziertes Tool, einfach beobachten und nachahmen. Deshalb findet man in seinem Wortschatz auch nicht das Wort „Jüngerschaft“ (1995:74). Jesus kommunizierte seinen Nachfolgern klar, dass sie ihn als Vorbild nehmen und ihn nachahmen sollten (:80).

Krallmann bemerkt, dass Jesus das nur von seinen Nachfolgern verlangen konnte, weil er selbst dem Vater nacheiferte und nur tat, was er den Vater tun sah. Dieses Nachahmen sieht man dann später auch wieder bei Paulus. Er stellt sich selbst als Vorbild hin, dem die Christen nacheifern sollen. Das konnte er auch nur, weil er sein Leben absolut auf Gott ausrichtete (:140).

Vorbild und Nachahmung – aus Krallmanns Sicht die wichtigsten Methoden, die Jesus angewandt hatte. Ein Zeuge Jesu zu werden war das Ziel, das Nachahmen Jesu war die Methode zum Ziel.

4.1.4 Ausbildung einzelner anstatt vieler

Am Anfang seines Dienstes wendet sich Jesus an alle Menschen, die ihm zuhören. Doch mit der Zeit lädt Jesus zwölf Personen ein, ihn zu begleiten und zu beobachten (Krallmann 1995:59). Sein Ruf geht an die Zwölf. Nicht sie suchen ihn aus, sondern er sucht sie aus (:63). Jesus widmet sich nun intensiv der Ausbildung dieser Zwölf. Er beschränkt sich auf ein paar selbst Auserwählte, anstatt auf Tausende Zuhörer. Die Zwölf waren Männer, die sich gut schulen liessen und nicht erst mühsam von anderen Ideologien umgeschult werden mussten (:60). Die Männer sollten Mut haben und bereit sein, Risiken einzugehen, harte Arbeit gewohnt sein und in einem Team

arbeiten können (:63). Zuerst wurden sie von Jesus als Helfer geschult, um dann später seinen Auftrag weiterführen zu können (:64).

4.1.5 Lehren

Jesus war ein Vorbild, doch belehrte er seine Nachfolger auch in seinen Predigten. Krallmann beobachtet in seinem Buch, dass Jesus sich manchmal bewusst mit seinen Nachfolgern zurückzog, um ihnen etwas zu erläutern, doch es konnte auch ganz ungezwungen bei einer Mahlzeit sein (1995:76). Meist waren es reale Situationen, die sie mit ihm erlebt hatten, und anhand deren er sie lehrte (:67). Doch gab es auch konstruierte Fallbeispiele, anhand deren die Nachfolger ihren Lehrer besser verstehen konnten (:76). Anhand des Missionsbefehls wird klar, dass die Taufe, wie auch die Lehrer, wichtiger Teil in der Nachfolge sind.

Jesus lehrte seine Nachfolger nicht in der Abgeschiedenheit eines Klosters; er war mit ihnen im Alltag der Menschen unterwegs und lehrte sie dort. Manchmal zog er sich mit ihnen zurück, manchmal liess er sie einfach Anteil an einer Erklärung haben, die er einer dritten Person gab. Doch sie lebten in der Gesellschaft und wurden dort von ihm unterrichtet (:106).

Die Lehre braucht es als Ergänzung zum Vorbildsein. Oder anders gesagt, die Lehre bedarf des Vorbilds, denn ohne glaubhaftes Vorleben bleibt die beste Lehre kraftlos.

4.1.6 Praxis

Jesus war nicht nur Vorbild und Lehrer, er liess seine Nachfolger das Gehörte und Gesehene auch gleich selbst ausprobieren. Jesus schickte in Matthäus 10 die Nachfolger hinaus, um erste Erfahrungen zu sammeln (Krallmann 1995:86). So verband er die Theorie mit der Praxis, nebst dem, dass sie mit Jesus im Alltag unterwegs waren und er ihnen zeigte, wie sie im Alltag Reich Gottes anwenden konnten (:220). Nach heutigen Studien ist die eigene Anwendung einer Theorie die beste. Wenn man etwas praktisch umsetzt, bleiben 90% des Gelernten verfügbar. Wenn man etwas nur hört, sind es nur 10%. Jesus wendet in dem Fall eine sehr „moderne“ Methode zur Vermittlung seiner Lehre an (:220). Die Praxis ist eine Ergänzung zum Gesehenen und Gehörten. Sie rundet die Ausbildung der Zwölf ab und bereitet sie auf die Zeit vor, wo der Meister nicht mehr anwesend sein wird.

4.2 MacDonald: Vorbilder braucht die Welt

MacDonald sieht die Methoden Jesu als die vollkommensten überhaupt (2007:11/17). Denn hätte es bessere gegeben, hätte sie Jesus angewandt. Im Blick auf die heutige Zeit ist MacDonald der Meinung, dass es genügend Lehrer gibt, aber zu wenige Vorbilder (:12). Ihm schwebt dabei das klassische Pastorenbild vor Augen, wo ein Pastor als Vorbild der ganzen Gemeinde dient (:13). Er sieht sein Buch nicht als praktischen Wegweiser, auch wenn er gegen Ende des Buches sehr konkret wird (:11).

Wie wir bereits bei den Zielen MacDonald's gesehen haben, geht es ihm um die Formung eines Charakters gemäss dem Reich Gottes. Daher erstaunt es auch nicht, dass die Methoden, die er bei Jesus sieht, viele kleine Aktionen waren, welche im alltäglichen Leben der Nachfolger deren Charakter schliffen und sie so auf das Reich Gottes vorbereiteten. Ich habe versucht, diese vielen kleinen und grösseren Aktionen etwas zu bündeln. Dabei kam ich auf vier Gruppen, die man aber nicht ganz klar abtrennen kann, da viele Aktionen in zwei, drei oder sogar allen vier Gruppen eingeordnet werden können. Die drei Gruppen sind: Lehren/Predigen, Vorleben, Anwenden.

4.2.1 Predigen – Lehren

Jesus lehrte viel, er zog umher und predigte. Zuerst allen Menschen in Israel, später konzentrierte er sich auf seine zwölf Nachfolger. Die Bergpredigt ist ein gutes Anschauungsbeispiel für seine Tätigkeit als Lehrer. MacDonald baut seine Lehre auf Teile dieser Predigt auf (2007: 29-46). Jesu Lehre vom Reich Gottes war revolutionär und eckte an (:27). Doch Jesus erzählte sie allen Menschen. Er hatte keine Angst, von den Kosten der Nachfolge zu predigen, auch wenn er wusste, dass Menschen darunter waren, welche diese Lehre nicht mochten. Er hat nie ein Wohlfühlevangelium gepredigt, sondern immer die Fakten auf den Tisch gelegt und gesagt, was die Nachfolge kosten würde (:21).

Allerdings räumt MacDonald ein, dass Jesus häufig durch Gleichnisse geredet hat und nicht immer, wie in der Bergpredigt, direkt und offen zu allen Menschen. Die Gleichnisse sollten verdeutlichen, was die wirkliche Realität ist, in welcher der Nachfolger lebt, oder wie man in ganz bestimmten Situationen nach der Gerechtigkeit des Reich Gottes trachtet (:65). Dabei benutzte er oft Alltagssituationen, die den meisten Israeliten bekannt waren.

Bei all diesen Predigten und Gleichnissen sprach Jesus ganz alltägliche Dinge an, und wie man diese im Reich Gottes leben sollte. So sprach er über den Umgang mit Geld (:65), die Sexualität (:148), den Umgang mit seinem Nächsten und vor allem über den Umgang mit Gott. Neben dem, dass Jesus zu allen predigte, gab es auch Momente, in denen Jesus nur seine zwölf Nachfolger belehrte. So z. B. über den Lohn im Himmel oder über die Heilsgewissheit, die Sicherheit der Errettung (:176).

4.2.2 Vorbild sein

MacDonald sieht, dass Jesus seine Nachfolger nicht nur mit Worten lehrte, er lebte ihnen auch ganz bewusst vor, wie man im Reich Gottes lebt. Er forderte sie auf, ihn als Vorbild für ihr Leben zu nehmen. Er gab ihnen Anschauungsunterricht auf dem Weg, den sie mit ihm teilten (1995:30). Jesus lebte sein Leben transparent vor allen Menschen, doch wählte er zwölf Männer aus, die ihn begleiten durften und von ihm lernen sollten. Nicht nur theoretisch, sondern auch ganz praktisch mit Anschauungsunterricht. Unter Gebet wählte er die zwölf aus (:29). Dies war nach MacDonald eine wichtige Handlung für Jesus, er konnte nicht 5000 einen tiefen Einblick in sein

Tun und Handeln geben. Es mussten wenige sein, diese wurden dafür umso besser ausgebildet und ihr Charakter geformt.

Jesus lebte ihnen das vor, was er ihnen predigte. Das wohl Wichtigste war seine absolute Hingabe; er forderte auch viel von seinen Nachfolgern. Doch er lebte ihnen vor, wie Nachfolge aussehen sollte. Er unterstellte sich seinem Vater und gehorchte ihm. Auch als er es eigentlich nicht wollte (:168). Er war bereit, sein Leben für die Menschen hinzugeben. Jesus lebte vor, wie der Nachfolger in einem tiefen Vertrauen zu Gott leben kann, und was dazu nötig ist (:48). Er zeigte ihnen den Charakter des Reiches Gottes und wie er diesen in seinem spezifischen Auftrag lebte. Er zeigte, dass Nachfolger sein heisst, in Glauben und Gehorsam gegenüber Gott zu leben (:18).

4.2.3 Praktische Anwendung im Alltag

Jesus liess seine Nachfolger auch das Handeln, das sie bei ihm beobachten konnten, praktisch nachahmen. Die erste praktische Übung verlangte von den Nachfolgern, ihre Familien für Jesus zu verlassen. Alles musste hinten anstehen, auch Frau und Kinder. Es ging darum, den Nachfolgern zu zeigen, dass Gott und sein Plan immer an erster Stelle kommt (MacDonald 2007:53). Als sie sich entschieden, Jesus nachzufolgen, mussten sie sich auch zwischen Arm- und Reichsein entscheiden (:34). Eine ganz praktische Entscheidung, die sie zu treffen hatten.

Die nächste praktische Anwendung war das Vertrauen auf Gott. Sie zogen mit Jesus ohne Geld und ein Dach über dem Kopf durch Israel, Tag für Tag mussten sie lernen zu vertrauen. Ja sogar ohne Lohn müssen sie auf dieser Erde auskommen (:60). Sie lernen von Jesus, dass Geben seliger ist als Nehmen. Erleben mit ihren eigenen Händen, wie Jesus 5000 Menschen speist, denn sie sind es, welche das Essen austeilen (:37). Es ist ein Dienst des Gebens und des Verschenkens. Jesus lebt es ihnen nicht nur vor, sie dürfen es auch ganz praktisch anwenden, indem sie versorgen. Sie durften die Versorgung Gottes über drei Jahre lang erleben. Auch, dass Gott über allem steht. Zweimal gehen sie fischen und fangen nichts. Erst als sie Gottes Anweisungen gehorchen, ist ihr Netz übervoll.

4.2.4 Erinnerungen

Neben diesen praktischen Erfahrungen, welche die Nachfolger erleben konnten, gab Jesus ihnen noch zwei Handlungen mit auf den Weg, welche sie immer wieder an ihre Entscheidung und sein Handeln erinnern sollten. Die Taufe (MacDonald 2007:188) als eine klare Umkehr zu ihm, und das Abendmahl. Ein Mahl, das sie zur Erinnerung an ihn und seinen Tod halten sollen (:194). Dies sind praktische Traditionen, die den Christen bis heute helfen, sich immer wieder vor Augen zu führen, dass man sich für Jesus entschieden hat, und was er für uns getan hat.

4.3 Bonhoeffer: Jesus der Prediger

Welche Methoden sieht Bonhoeffer bei der Vermittlung von Nachfolge bei den Nachfolgern Jesu? Die Ziele hat er klar abgesteckt, doch wie sieht es mit der Vermittlung aus?

4.3.1 Predigen – Lehren

Wie wir oben gesehen haben, setzte Jesus seinen Nachfolgern ziemlich hohe Ziele für ihr Leben. (Bergpredigt) Sie sollten zuerst selbst ein Leben nach dem Massstab Gottes führen. Jesus vermittelte ihnen dieses Ziel, nach Bonhoeffer, vor allem durch das Predigen und Lehren dieses hohen Massstabs. In Bonhoeffers Buch nimmt die Predigt einen sehr hohen Stellenwert ein (2011:77). So können wir heute noch Jesu Ruf in die Nachfolge in der Predigt seines Wortes hören. Jesus predigte den Menschen in der Bergpredigt die Massstäbe des Reiches Gottes. Die praktische Anwendung dieser Massstäbe gestaltet sich eher als schwierig, ist es doch eine Richtschnur, welche in der gefallenen Welt nur schwer zu erreichen ist. Dessen ist sich auch Bonhoeffer in seiner Auslegung bewusst. Doch genau deshalb muss sie eben gepredigt werden. Es ist ein Ziel, das wir anstreben sollen. Auch wenn es weit entfernt wirkt. Den Nachfolgern wurde dieses Ziel gepredigt, und sie arbeiteten auf dieses Ziel hin.

4.3.2 Praktische Antwort

Doch aus der Bergpredigt lassen sich durchaus ein paar Methoden ableiten, die helfen, diese hohe Richtschnur anzustreben und immer mehr in das Bild der Seligpreisung[16] verwandelt zu werde. So wie Bonhoeffer die Bergpredigt auslegt, heisst es für den Nachfolger, dass er bereit sein muss, auf seine Gerechtigkeit zu verzichten. „Lebt in der Vergebung!“, ist die Aufforderung, die uns in der Bergpredigt entgegenkommt. Die Lehre Jesu ist eine Lehre, die praktisch angewendet werden muss. Vergebung lässt sich Tag für Tag üben.

Jesus rief den Nachfolger, und er folgte ihm nach. Er wusste nicht genau, was auf ihn zukommen würde. Der Ruf war nur: „Folge mir nach!“, und das beinhaltet laut Bonhoeffer nur das einfache hinter jemandem Hergehen (2011:46). Von Anfang an stieg Jesus ganz praktisch ein. Der Nachfolger musste sich entscheiden, es ging nicht nur um eine mündliche Antwort. Er musste sich mit einer aktiven Tat entscheiden. Alles zurücklassen und diesem Jesus einfach hinterher gehen. Der einfache Gehorsam war gefordert, das volle Vertrauen auf diesen Jesus zu setzen (:53). Gehorsam ist der erste Schritt, den die Nachfolger gehen müssen, und Jesus fordert sie auf, diesen Schritt praktisch zu vollziehen. Nicht nur in den Gedanken. Sondern mit der Hingabe ihres bis anhin so bekannten Lebens. Der genau gleiche Ruf wie an die ersten Nachfolger ergeht auch an den reichen Jüngling. Dieser ist bereit, gedanklich diesem Ruf zu folgen, doch ist er leider nicht bereit, diesen Schritt auch in realen Taten zu zeigen (:73). So bleibt er enttäuscht

[16] Matthäus 5, 1-13

zurück. Denn Jesu Methode war nicht, das Theoretische zu verstehen – er wollte von seinen Nachfolgern praktisches Handeln sehen. Gehorsam, der sich im Handeln ausdrückt, ist nach Bonhoeffer Jesu erste Methode, mit der er die Nachfolger auf ihre Mission vorbereitet. Denn nur der Gehorsame glaubt, und dieser Glaube drückt sich in den Taten aus (:69).

Petrus darf dieses Erlebnis zwei Mal machen. So ruft ihn Jesus, als er auf dem See zu seinen Nachfolgern im Boot schreitet, zu sich, und Petrus vertraut, zumindest im ersten Moment. Petrus weiss, dass er dem Ruf seines Herrn bedingungslos folgen will, auch wenn es dabei aufs Wasser hinausgehen sollte. Er vertraut Jesus über alles und bezeugt das mit seinen Taten (:55). Die erste Methode, die wir bei Jesus antreffen, ist das praktische Umsetzen im Leben. Der Nachfolger hört seinen Ruf und ist herausgefordert, diesem Ruf ganz praktisch zu folgen. Gehorsamer Glaube ist ein Glaube, in dem die Taten lauter sprechen als der Mund.

4.3.3 Vorbild

Bonhoeffer schreibt, dass Jesu Gerechtigkeit niemals nur gelehrt werden kann, sondern unbedingt in der Praxis angewandt werden muss, wenn man Jesu Lehre richtig verstehen will (2011:121). Doch alles beginnt mit der Lehre und der Erkenntnis. So gab Jesus seinen Nachfolgern viele Lehren über Vergebung, Armut, Selbstbeherrschung. Als Methode der Übermittlung sieht Bonhoeffer vor allem die Predigt und das Vorleben Jesu (:46).

Nach Bonhoeffer soll der Nachfolger Jesus nachahmen (:303). Denn Jesu Auftrag auf dieser Welt ist noch nicht zu Ende geführt. Deshalb braucht es die Nachfolger, die seinem Vorbild nacheifern und dadurch seinen Auftrag weiterführen. Propheten und Lehrer brauchen nach Bonhoeffer keine Nachfolger (:229). Doch Jesus braucht sie, um seinen Auftrag fortzusetzen, und dazu hat er sich als Vorbild etabliert, welches seine Nachfolger nachahmen sollten.

Jesus lehrte seine Nachfolger die Ziele durch Predigen und Lehren. Ebenso lehrte er sie, wie sie leben sollten, um auf diese Ziele hinzuarbeiten. Doch das lebte er ihnen vor, sodass sie ihn einfach nachahmen konnten. Als Erinnerung an ihn, sein Leben, Sterben und Auferstehen, schuf Jesus das Abendmahl, in welchem wir bis heute mit ihm Gemeinschaft haben können. Eine Methode, um sich das Gelernte, Gesehene und Gehörte immer wieder vor Augen zu führen und so darin zu wachsen. Für Bonhoeffer waren die Predigt und das Sakrament der Ort, wo der Nachfolger immer wieder den Ruf in die Nachfolge hören sollte (:215). Und die Taufe das öffentliche Bekenntnis, dass der Nachfolger dem Ruf Jesu gefolgt ist, in ihm gestorben und mit ihm auferstanden ist. Nicht mehr er lebt, sondern Jesus in ihm (:221).

Jesus ging auch als Vorbild ans Kreuz und macht es seinen Nachfolgern vor, wie sie das Böse in dieser Welt bekämpfen sollten. Die Methode, die Jesus seine Nachfolger lehrt, ist ganzheitlich und radikal. Deshalb lebte er sie vor, um zu zeigen, dass es möglich ist.

4.4 Wright: Die Sprache des Reiches Gottes lernen

Wenn man eine neue Sprache erlernen will, geschieht das auf verschiedenen Wegen. Als Erstes kommt der Unterricht, wo man in dieser Sprache unterrichtet wird. Man hört die Sprache, weil der Lehrer sie bereits spricht, und so kann man sie nachahmen. Der Grammatikunterricht usw. gibt der ganzen Sprache einen Rahmen, an dem man sich orientieren kann. Doch auch das selbstständige Ausprobieren und Sprechen gehört zum Erlernen dazu. Alles findet irgendwie miteinander und nebeneinander statt. Wir haben bei den Zielen gesehen, dass Wright bei der Lehre von Jesus festgestellt hat, dass es um die Transformation des Charakters geht, oder eben darum, die Sprache des Königreichs Gottes zu lernen. Bei den Methoden kann man sich nun auch gut an dieses Bild von der Sprache anlehnen.

Wright sieht bei Jesus, dass seine Methoden keine Regeln waren, sondern ein Sinneswandel bei seinen Nachfolgern (2011:50). Jesus gab ihnen nicht einfach neue Steintafeln mit den neuen Geboten elf bis zwanzig. Er wollte, dass sie mithilfe des Heiligen Geistes komplett umdenken. Die Sünde sollte nicht einmal mehr in ihren Gedanken Platz haben. Das erreicht man nicht durch Regeln, sondern nur durch ein komplettes Umdenken. Das alles begann mit dem Unterricht.

4.4.1 Predigen

Als ein Beispiel aus Jesu Leben für diesen Unterricht sieht Wright die Bergpredigt. Jesus belehrte seine Nachfolger über das neue Königreich Gottes (2011:94). Jesus beschreibt das neue Reich. Nicht vom Aussehen her, sondern mehr, wie man darin lebt. Was die Gepflogenheiten sind, was man so tut. Er lehrte alle Menschen, die ihm zuhörten, und lud sie dazu ein, ihm nachzufolgen und dieses Reich aufzurichten (:105). Er sprach immer wieder von diesem neuen Reich.

Die Predigt oder das Lehren war ein wichtiger Bestandteil vom Wirken Jesu auf Erden. Er verkündete das Himmelreich. Jesus zeigte den Menschen Gottes Plan zur Errettung der Menschen. Ein wichtiges Werkzeug dafür war sein Predigen. Bei Wright taucht diese Methode dann auch in seinem praktischen Teil des Buches auf. Sein erster Schritt zur Entwicklung der Tugenden ist das Lesen der Schrift. Das Lesen der Predigten Jesu und anderer Nachfolger. Aber ebenso hat die heutige Predigt nichts an Wichtigkeit eingebüsst (:242). Sie ist der Weg, der uns zur Erkenntnis führen kann, dass Gottes Reich wirklich existiert.

4.4.2 Vorleben

Jesus predigte aber dieses neue Reich nicht nur, er lebte es auch. Die Nachfolger Jesu hörten und sahen ihn predigen. Jesus war ihr Vorbild (Wright 2011:231). Das Vorleben ist wichtig. Der Nachfolger muss nach Wright die Sprache des Königreichs immer wieder hören, damit er sie verinnerlichen kann. Das geschah bei den Nachfolgern Jesu durch das Zuschauen, wie Jesus es ihnen vorlebte. Doch nicht nur Jesu Vorbild, sondern auch das der Vorfahren war wichtig. Die Geschichten der Urväter und Propheten sprechen die Sprache des Königreichs. Oder auch die

Gemeinschaft mit anderen Bürgern des Reiches Gottes. Man lernt voneinander (:233). Am einfachsten ist das Erlernen einer Sprache, wenn man in das Land geht, wo man nur diese Sprache spricht; man ist gezwungen, sie auch zu sprechen. Ähnlich ist es mit der Bildung der Tugenden des Reiches Gottes; man erlernt sie durch Vorbilder, welche sie leben, und durch eine Gemeinschaft, in welcher diese gelebt werden wollen.

4.4.3 Ausprobieren

Die Nachfolger sollten diese Sprache auch ausprobieren. Sie sollen die Tugenden des Reiches Gottes gemeinsam ausprobieren, sie einüben. Eine solche Übung, die Jesus seinen Nachfolgern mit auf den Weg gab, ist das Abendmahl. In der Gemeinschaft mit anderen Bürgern des Reiches Gottes sollen sich die Nachfolger an die grosse Story Gottes erinnern, seinen Heilsplan, der in Jesus seinen Höhepunkt fand und in dem jeder einzelne Nachfolger seinen Platz einnimmt (Wright 2011:238). Der Nachfolger wird an diese grossartige Story erinnert und an seine Berufung in dieser Story. Neben dem Abendmahl gibt es noch die Taufe als Zeichen der Einheit der Bürger (:241). Dies ist eine einmalige Übung, jedoch nicht unwichtig. Abendmahl und Taufe sind auch Zeichen des neuen Bundes und somit eine Erinnerung an die Verheissung, dass Jesus eines Tages sein Reich auf dieser Erde aufrichten wird (:111).

Es soll nicht bloss bei der Theorie bleiben, die Lehren Jesu warten darauf, ausprobiert und gelebt zu werden. Die Lehre ist wichtig, ebenso die Vorbilder; es sind alles Wegstücke hin zum letztlichen Ziel, dem Ausprobieren und somit Einüben der Tugenden.

4.5 Dialog mit den Theologen

Der Blick auf die Methoden Jesu hilft dabei, die Methoden der heutigen Zeit herauszufinden. Stellt man die Theologen nebeneinander, fällt eine gewisse Zurückhaltung auf, was die Methoden betrifft. Nicht dahin gehend, wie Jesus seine Ziele vermittelt hat – vielmehr, wie das heute anzuwenden ist. Wright macht keine solche Anwendung. MacDonald stellt die Methoden Jesu auch heute noch über alles. Krallmann geht detailliert darauf ein, macht jedoch keine Übertragung auf den gegenwärtigen Kontext, was einem das Gefühl gibt, er würde die Methoden Jesu auch genau so übernehmen. Bonhoeffer geht nicht auf den Kontext von Jesus ein, sondern interpretiert gleich von seinem Kontext her. In den Büchern der Theologen Wright und Bonhoeffer stehen mehr die Ziele im Fokus ihrer Untersuchung als die Methoden.

Alle Theologen kommen auf etwa die gleichen vier Methoden bei Jesus zurück: Lehren, Vorleben, Ausprobieren und das Erschaffen von Bildern, die helfen, das Erlebte nicht zu vergessen[17]. Wie die Methoden Jesu ausgesehen haben, ist, nach den Theologen zu urteilen, ziemlich eindeutig.

[17] Abendmahl und Taufe

Die Frage jedoch, ob diese Methoden auch im heutigen Kontext noch angewandt werden sollen, bleibt bei Wright und Krallmann offen; MacDonald und Bonhoeffer würden sie wohl mit einem Ja beantworten, könnten es jedoch nur sehr schwach begründen.

4.5.1 Predigt/Lehre

Alle vier Theologen sehen bei Jesus das Lehren oder auch Predigen als Hauptmethode der Ausbildung seiner Jünger. Die Bergpredigt taucht bei MacDonald, Wright und Bonhoeffer auf. Die drei gehen genauer auf die Texte aus Matthäus fünf bis sieben ein. Krallmann erwähnt sie nicht so explizit wie die andern. MacDonald und Krallmann erwähnen noch die verschiedenen Methoden, die Jesus beim Predigen angewandt hat. Dass er z. B. in Gleichnissen geredet hat, sich vieler Beispiele aus dem Alltag bediente, manchmal nur zu den Nachfolgern und dann wieder zu allen Menschen sprach. Jesus gebrauchte die Predigt, um seine Botschaft vielen Menschen zugänglich zu machen und seine Jünger zu unterrichten (nebst anderen Methoden). Was bei dieser Methode spannend wäre, ist die Frage, *wie* er gepredigt hat! Wie hat er seinen Inhalt vermittelt? Gerade heute, in einer hoch technisierten Welt mit vielen Kommunikationsmöglichkeiten, drängt sich diese Frage auf. Wir sehen bei den untersuchten Theologen, dass Jesus auf Gleichnisse[18] und reale Alltagssituationen einging. Er hat nur mündlich belehrt und keine Texte geschrieben, zumindest erwähnt keiner der vier Theologen einen solchen Text.

4.5.2 Vorleben

Jesus lehrte nicht nur, sondern er lebte seine Lehre den Nachfolgern auch integer vor. Diesen Punkt sehen alle vier Theologen bei Jesus. Er war ein Vorbild für seine Nachfolger. Sie konnten seine Lehre nicht nur hören, sondern auch erleben. Eine gute Lehre braucht ein integres Vorbild. Wenn dieses Vorbild fehlt, glaubt man der Lehre nicht. Jesus stellt sich und sein Leben zur Schau, er macht sein Handeln transparent, damit seine Nachfolger seiner Lehre glauben und auch gleich sehen, wie sie angewandt wird. Bonhoeffer, Krallmann und MacDonald sehen Jesus als absolutes Vorbild für jeden Nachfolger. Wright relativiert hier ein wenig. Nicht weil er Fehler bei Jesus sieht, sondern weil er eben keine sieht. Ein zu grosses und perfektes Vorbild kann abschrecken. Jesus war mit seinen Nachfolgern sehr persönlich unterwegs, sie erlebten seine Art und Liebe für sie. Wenn wir heute nur noch das perfekte Vorbild Jesus betrachten, verblasst schnell seine menschliche Seite. Die Methode Jesu, sich selbst zum Vorbild zu machen, hat nur ihr Gewicht, wenn die Schüler einen transparenten Lehrer erleben. Nicht das Monument einer Person, die sie

[18] Fiktive Geschichten, jedoch sehr stark mit dem Alltag der Zuhörer verbunden, so dass dieser sich mit der Geschichte identifizieren konnte.

nie persönlich kennen gelernt, nie sprechen gehört haben. Jesus lebte als persönliches und erlebbares Vorbild.

4.5.3 Praktische Anwendung

Jesus war mit seinen Nachfolgern unterwegs. Sie teilten das Leben miteinander, und die Nachfolger sahen ihn als Vorbild. Doch sehen alle vier Theologen auch die praktische Seite der Ausbildung Jesu. Nichts wurde einfach nur theoretisch besprochen, sondern gleich im Alltag angewandt. Bereits beim ersten Ruf in die Nachfolge sieht Bonhoeffer die praktische Seite der Ausbildung Jesu. Es ging nicht um eine rein theoretische Entscheidung, an Gott glauben zu wollen, sondern um eine Entscheidung, welche die Nachfolger durch ihre Taten sichtbar machen mussten. Während der Wanderschaft gibt es immer wieder praktische Anwendungen des Gesagten sowie auch ein Ausprobieren in Zweiergruppen. Was die Praxis betrifft, zeigt die Betonung aller vier Theologen, dass die Lehre Jesu nicht nur theoretisch verarbeitet werden kann. Sie muss zur praktischen Anwendung im Alltag finden. Sonst ist die Lehrmethode Jesu und auch seine Lehre falsch interpretiert worden.

4.5.4 Abendmahl und Taufe

Krallmann geht in seinem Buch nicht weiter auf das Abendmahl ein. Doch bei Wright, MacDonald und Bonhoeffer werden Abendmahl und Taufe erwähnt. Ihrer Meinung nach ist das Abendmahl eine Handlung, die helfen soll, die Taten Jesu nicht zu vergessen und sich immer wieder vor Augen zu halten.

Die Taufe wird dabei als Zeichen der Zugehörigkeit zur Gemeinde Jesu gesehen (Wright). Krallmann sieht sie mehr als ein Zeichen, wodurch sich die Nachfolger besser mit Jesus identifizieren konnten. Bei Bonhoeffer ist es ein klares Bekenntnis, dass der Nachfolger dem Ruf Jesu folgen möchte. MacDonald schreibt dasselbe, einfach in anderen Worten. So ist es für ihn das Zeichen der Umkehr. Jesus hat Handlungen geschaffen, welche dem Nachfolger helfen, sich daran zu erinnern, was Jesus für sie getan hat, was er begonnen hat, und dass sie sich klar dafür entschieden haben.

4.5.5 Gemeinschaft

Wir haben jetzt die vier Methoden gesehen, in denen die Autoren übereinstimmen. Hier nun noch jene Methoden, welche nicht bei allen auftauchen. Krallmann sieht noch mehr Methodik im Wirken Jesu. So misst er der Gemeinschaft einen wichtigen Stellenwert bei. Bei Wright und Bonhoeffer müssten sicher noch andere Werke als die hier abgehandelten hinzugezogen werden. Für sie ist aber der Nachfolgeprozess eher etwas Individuelles. MacDonald bleibt hier auch sehr unklar. Für Krallmann ist die Gemeinschaft aber das wichtigste Element in der Ausbildung Jesu. Das Team und dessen Dynamik sieht er als wichtigen Faktor zum Schleifen des Charakters. Die

Gemeinschaft ist das Umfeld, in dem der Nachfolger geschliffen wird, das Team ein praktisches Übungsfeld.

4.5.6 Einzelne anstatt viele

Eine Beobachtung, die man bei Krallmann und MacDonald findet, ist, dass Jesus nicht Hunderte oder gar Tausende Nachfolger ausgebildet hat. Er hat zu vielen gepredigt und sie gelehrt. Doch galt seine Aufmerksamkeit der Ausbildung der Zwölf, und selbst unter diesen hatte er noch drei ausgewählt, um die er sich speziell kümmerte. Jesus begrenzte sich bei der Ausbildung: Er wollte ein persönliches Vorbild sein und nicht ein Guru für Tausende. Die Zwölf sollten ihn genauer kennenlernen und so seine Liebe zu den Menschen weitergeben.

5. THESEN

Nachdem nun die vier Theologen untersucht wurden und dargestellt wurde, wie jeder von ihnen die Ziele und Methoden beurteilt, folgt ein Kapitel, in welchem ich aufgrund der vorliegenden Arbeit Schlüsse ziehen werde.

5.1 These 1

Das Reich Gottes ist der Rahmen, den die Nachfolge benötigt. Jesus setzt mit seinen Lehren diesen Rahmen und zeigt mit seinem Leben, wie das Umsetzen dieses Massstabs aussehen könnte.

Das Reich Gottes soll aufgerichtet und bekannt gemacht werden. Jesus ist der populärste und perfekte Repräsentant dieses Reiches. Doch auch all seine Nachfolger spielen eine wichtige Rolle im Reich Gottes. Sie sind ebenso Repräsentanten dieses Reiches und sollen ihre Berufung wahrnehmen. Sie verbreiten die Botschaft vom Reich Gottes, sind Zeugen für dieses Reich.

Alles in der Nachfolge richtet sich am Reich Gottes aus. Den Zielen dieses Reiches und seines Königs sind die Nachfolger verpflichtet. Jesus ist ein Vorbild, und seine Lehren vermitteln ihnen die Massstäbe dieses Reiches; an diese sollen sie sich halten. Er zeigt ihnen auch anhand seines Lebens, wie er dieses Reich gebaut und gelebt hat. Der Nachfolger kann davon viel für sein Leben ableiten. Jesus sah sich dem Reich Gottes verpflichtet, und das lebte er in seiner Berufung aus. Er war als Wanderprediger unterwegs, dies war seine Berufung. Nachfolger sein heisst für mich, die eigene Berufung mit dem Blick auf das Reich Gottes zu leben. Der Kontext eines jeden Nachfolgers ist ein anderer als derjenige von Jesus. Da ist es nicht immer ganz einfach, ihn als Vorbild nachzuahmen. Daher ist das Reich Gottes als Rahmen der Nachfolge für mich der bessere Ansatz. Jesus ist ein Vorbild, er zeigt uns, wie das Leben nach dem Reich Gottes in seiner Berufung aussah. Doch er zeigte uns den Rahmen der Nachfolge, nicht den genauen Lebensplan dafür.

Das Reich Gottes gibt den Rahmen für ein Leben in der Nachfolge. Es gibt einen moralischen Rahmen. Es gibt ein Ziel, wonach man seine Berufung ausrichten kann. Es gibt eine Hoffnung, die trägt und motiviert. Die heutige Generation braucht das grosse Ziel, in welches sie sich einordnen kann. Ansonsten kommt sehr schnell Frustration auf. Der Appell, dass man Gott einfach gehorchen müsse, wird heute als gesetzlich angeschaut. In diesem Punkt sehe ich die Ausrichtung am Reich Gottes als sehr hilfreich und motivierend. Lebe deine Stärken und arbeite an deinen Schwächen. Das ist die Berufung in diesem grossen Ganzen. Gott braucht jeden dazu. Die heutige Generation, welche sehr global und vernetzt zu denken gelehrt wurde, braucht die Sicht fürs Ganze.

Wird hier nicht Jesus deformiert? Nein, Jesus bleibt der Dreh- und Angelpunkt. Er hat die Lehre über das Reich verbreitet. Er ist ebenso König; ohne ihn würde es dieses Reich nicht geben. Er gab

ein praktisches Beispiel für ein Leben in diesem Reich. Und er hat auch gezeigt, dass es in der Nachfolge darum geht, dieses Reich zu bauen. Die Betonung des Reiches Gottes vermittelt einen anderen und aus meiner Sicht motivierenden Blickwinkel für den Auftrag eines Christen. Er nimmt Druck weg und ist dennoch klar und eindeutig. Der heutigen Generation muss dieser Blickwinkel gezeigt werden. Jesus ist der Schlüssel zu diesem Reich und dem Leben darin.

Besteht ein Unterschied darin, ob ich einer Person folge, die ihr Ziel perfekt umgesetzt hat, oder ob ich dem Ziel, welches sie verfolgt hat, nacheifere? Ja – schaue ich Roger Federer beim Tennisspielen zu und werde dann aufgefordert, so zu werden wie er, scheint dies für mich unerreichbar zu sein und ist entsprechend demotivierend. Wenn ich aber den Auftrag bekomme, mit meinen Fähigkeiten und Gaben den Tennissport auf dieser Welt bekannt zu machen, wird Federer für mich zum Vorbild und Werbeträger; ich versuche in allem so zu werden wie er. Weil ich es einfach liebe, Tennis zu spielen und es mein Ziel wird, diesen Sport bekannt zu machen, damit auch andere ihre Liebe zu diesem Sport entdecken können. Ich darf meine Fähigkeiten und Gaben einbringen und so meinen Teil dazu beisteuern, dass der Tennissport verbreitet wird. Der Vergleich hinkt, weil Jesus nicht nur ein Vorbild ist, sondern auch das Erlösungswerk vollbracht hat, damit der Mensch überhaupt im Reich Gottes leben kann. Doch die Thematik von Jesus als Vorbild zeigt der Vergleich gut auf.

Anwendung: Bei dieser These geht es mehr um ein Umdenken als um eine konkrete Handlung. Ich orientiere mich am Reich Gottes, an dessen Massstäben und Moralvorstellungen. Dieses Umdenken führt dann zu konkreten Handlungen. Doch in erster Linie geht es um ein Umdenken auch in der Verkündigung. Man predigt das Reich Gottes und das Leben in diesem Reich. Es ist der Bezugspunkt, an dem man sich orientiert. Der Rahmen für das Leben eines jeden Nachfolgers wird durch das Reich Gottes definiert und soll sein Leben bestimmen. Anhand dieses Rahmens soll er sein Handeln in dieser Welt bestimmen, seine Berufung in dieser Welt erkennen und messen.

5.2 These 2

Die Umgestaltung des Charakters nach dem Willen Gottes ist ein wesentliches Ziel der Nachfolge.

Die erste These geht von einem Rahmen aus, welchen das Reich Gottes für die Nachfolge setzt. Diese These geht nun auf die erste Umsetzung dieses Rahmens im Leben eines Nachfolgers ein. Gott möchte Veränderung im Leben der Menschen. Er liebt sie so, wie sie sind, doch möchte er sie nicht so belassen. Er möchte sie immer besser machen, zu seinem Ebenbild. Heisst das, dass der Mensch nicht gut ist? Diese Aussage mag für einen Menschen der heutigen Generation etwas merkwürdig klingen. Wuchs er doch im Glauben an den guten Menschen auf. Doch die Bibel spricht von etwas anderem, und so muss der Nachfolger sich der Wahrheit der Bibel stellen, dass alle Menschen Sünder sind und von dieser Sünde befreit werden müssen. Jesus nimmt ihn so an,

wie er ist, jedoch will er ihn nicht in der Sünde belassen. Er möchte ihn, den geliebten Menschen, in ein neues Leben führen. Gott liebt den Menschen, jedoch hasst er das Böse, das in ihm lebt.

Soll der Nachfolger aus dem Gehorsam heraus handeln? Oder soll er seinen Charakter trainieren und letztlich aus seiner tiefen inneren Überzeugung heraus handeln? Für den Gehorsam allein braucht es keine genauen Hintergrundinformationen, was das Handeln anbelangt. Es reicht, wenn einem einfach der Rahmen erklärt wird. Es wird gemacht, was von Gott befohlen wurde. Es braucht eine Überzeugung, dass Gott lebt und alles im Griff hat, aber mehr Informationen benötigt man nicht. Für den postmodernen Menschen klingen diese Aussagen ziemlich komisch, wenn nicht sogar abstossend. Denn die Geschichte lehrt leider auch, dass immer wieder fanatische Menschen im Namen Gottes schreckliche Dinge vollbracht haben. Ihrem Gefühl nach aus Gehorsam ihm gegenüber. Und was tut ein Nachfolger, wenn er Gottes Stimme nicht hört? Er wendet sich an die Bibel und versucht, mit ihr die jeweilige Situation zu lösen. Aus dieser Einstellung entsteht nur zu schnell eine gesetzliche Sicht. Es muss so gemacht werden, wie es in der Bibel steht. Wobei die Interpretation der Bibel heute nicht mehr ganz so einfach ist wie zu Paulus' Zeiten. Woraus dann Gesetze entstehen, die nicht wirklich mit Gottes Absichten übereinstimmen.

Doch bringt uns die andere Ansicht, dass sich der Nachfolger der Charakterbildung verschreiben soll, Besserung? Diese Interpretation behebt sicher die Schwäche der anderen. So trainiert der Nachfolger seinen Charakter auf Gottes Werte und Normen und kann sich so auch in schwierigen Situationen auf sein Handeln verlassen. Die Bedingung dabei ist aber, dass diese Ansicht eine Bereitschaft zum ständigen Training voraussetzt. Der Nachfolger wird den vollkommenen Charakter nicht irgendwann einmal erreicht haben. Gerade wenn er das Gefühl haben sollte, er sei perfekt und sein Handeln somit auch, läuft er Gefahr, seinen Charakter wieder vom Bösen prägen zu lassen.

Für mich führt der einfache Gehorsam zu sehr in die Gesetzlichkeit oder Irrlehre. Wenn ich meinen Charakter von Gott prägen lassen will, suche ich seinen Willen und sein Wesen. Der Weg der Charakterveränderung eröffnet eine Perspektive mehr. Er gibt Einsicht in Gottes Wesen und seine Handlungen. Leiden und Schwäche werden nicht mehr als mühsam oder schwer angesehen, sondern als Herausforderung und Wachstumschance. Deshalb habe ich mich für die Ansichten Wrights entschieden. Diesen Weg möchte ich gehen und vermitteln. Die Veränderung des Charakters schafft ein sicheres Fundament für das Leben im Reich Gottes.

Anwendung: Diese These lässt sich sehr gut im Alltag eines jeden Einzelnen umsetzen, auch wenn sie nicht gerade einfach ist. Ich begebe mich in eine Lebensschule mit Gott, sehe schwierige Situationen nicht als Hindernis, sondern als Chance für Wachstum. Es ist wichtig, dass in der Gemeinde auch über dieses Thema gelehrt wird und dieser Aspekt der Nachfolge auch in der Seelsorge und in Coaching-Gesprächen betont und erklärt wird. Man muss den Nachfolgern aber

auch die Möglichkeit geben, im Charakter zu wachsen. Das heisst, sie nicht immer von allem abzuschirmen, sondern ihnen Verantwortung zu geben, sie zu begleiten und Gott an ihnen wirken zu lassen. Eine gute Reflexion in einer Gruppe, welche zusammen in der Nachfolge unterwegs ist, finde ich zu diesem Punkt sehr hilfreich. Man bespricht zusammen Ereignisse aus dem Leben und wie man gehandelt hat, was die Bibel zu dieser Handlung sagt und wie man das nächste Mal besser reagieren könnte. So setzt man sich der Rechenschaft aus und wächst in der Nachfolge.

5.3 These 3

Der Nachfolger ist aufgefordert, sich mit seinem ganzen Leben am Bau des Reiches Gottes zu beteiligen.

Nach dieser Arbeit glaube ich, dass Gottes Reich mit Jesus auf dieser Erde begonnen hat. Gott möchte diese Welt retten, und so beginnt er auch hier, sein Reich des Friedens und der Liebe zu errichten. Mich überzeugt Wright durch seine Argumente. Nur wenn diese Erde erhalten bleibt, ergibt es einen Sinn, wenn die Nachfolger sich für sie einsetzen. Ansonsten wäre das Ziel einzig und allein, Seelen in den Himmel zu retten. Denkt man so, ist ein Leben nach Gottes Massstäben nur dann sinnvoll, wenn es um die Glaubhaftigkeit der Verkündigung geht. Wenn man dann noch davon ausgeht, dass der Nachfolger nichts dazu beitragen kann, dass ein Mensch zu Gott findet (weil nur Gott Glauben schenken kann), wird das Leben nach den Massstäben des Reiches Gottes sinnlos. Da ich das nicht glaube und auch bei Jesus sehe, wie wichtig ihm ein gottgefälliges Leben war, glaube ich Wright's Ansatz, dass diese Welt errettet wird und der Nachfolger hier auf dieser Erde Reich Gottes bauen soll. Deshalb ist es ein ganzheitlicher Auftrag, der auch die Schöpfung einschliesst. Der Nachfolger ist berufen, das Reich Gottes auf dieser Welt aufzubauen. Die Beziehung der Menschen zu Gott wiederherzustellen, Beziehungen zu den Menschen zu versöhnen, die Schöpfung zu bewahren und zu erhalten.

Der Bau des Reiches Gottes umfasst für mich die folgenden Punkte:

- Verkündigung der Taten Jesu und seines neuen Reiches, das begonnen hat. Ein glaubhafter Zeuge dieser Botschaft sein.
- Persönliche Entwicklung des Charakters nach den Massstäben des Reiches Gottes.
- Bekämpfen des Bösen auf dieser Welt mit dem Guten, mit der Liebe, die uns Jesus vorgelebt hat. Es geht nicht nur um ein Aufhalten, sondern um ein Bekämpfen des Bösen.
- Bewahren der Schöpfung. Der Nachfolger hat einen Schöpfungsauftrag.

Dies ist für mich ein allgemeiner Auftrag; jede Berufung eines Nachfolgers bezieht sich auf einen oder mehrere dieser Punkte. Daher kann ich meine persönliche Berufung auch immer am allgemeinen Auftrag des Reiches Gottes messen.

Anwendung: Gott hat uns zu diesem Auftrag befähigt. Er hat jeden Einzelnen von uns mit Stärken und Gaben ausgerüstet. Diese sollen wir zum Bau seines Reiches einsetzen. In der Kirche und in der Welt. Wir sollen unseren Platz in seinem Reich einnehmen. Wichtig ist eine gute Lehre über die Grundaufträge, an denen wir unsere individuelle Berufung ausrichten können. Zudem sollen wir die Menschen lehren, Gottes Stimme zu hören und ihr zu folgen. Wir sind als Kirche Gottes gerufen, diesen Auftrag wahrzunehmen. Als Kirche können wir nicht die einzelnen Berufungen der Nachfolger predigen, jedoch den allgemeinen Auftrag, und so die Menschen inspirieren, an diesem gewaltigen Bau teilzuhaben. Sie motivieren, in die Nachfolge einzutreten und ihren Platz zu suchen. Als Nachfolger mache ich mich mit Gott und der Kirche auf die Suche nach meinem Platz im Heilsplan Gottes.

5.4 These 4

Der Nachfolger muss bereit sein, für den Bau des Reiches Gottes zu leiden.

In der letzten These habe ich gezeigt, dass meiner Meinung nach das Bekämpfen des Bösen zum Bauen des Reiches Gottes dazugehört. Und daraus resultiert, dass der Nachfolger bereit sein muss, für diesen Kampf zu leiden. Der Nachfolger soll Salz und Licht sein.

Er ist dazu bestimmt zu kämpfen, jedoch mit den Waffen Gottes; das ist die Liebe, wie sie im Korintherbrief 13 oder in Galater 5 ab Vers 22 von Paulus dargestellt wird. Ebenso lehrte Jesus in der Bergpredigt die Feindesliebe. Wenn ich diese Waffen studiere, ist für mich klar, dass ein Nachfolger, der für das Reich Gottes kämpfen will, bereit sein muss zu leiden, zu ertragen und zu erdulden. Jesus hat uns hier den Weg aufgezeigt, welcher den Bau des Reiches Gottes bestimmt. Dieser Weg ist ein steiniger Weg. Jeder, der dies ablehnt, lehnt Jesus und seine Art das Reich zu bauen ab. Jesus war bereit, für das Reich Gottes zu leiden, und er verlangt nicht mehr von seinen Nachfolgern, als er erbracht hat.

Anwendung: Das Böse bekämpfen heisst für mich konkret, Vergebung auch gegenüber den Feinden zu leben, immer und überall. Es bedeutet, Ungerechtigkeit, die anderen widerfährt, aufzudecken und anzuprangern. Frieden zu stiften und Gerechtigkeit zu verbreiten. Wenn ich dies auf die mir bekannte Welt übertrage, fällt auf, dass diese Anliegen mit sehr viel Leiden verbunden sind. Wenn wir dazu aufgerufen sind, uns als Nachfolger am Bau des Reiches Gottes zu beteiligen – und dieses Reich zu bauen bedeutet, das Böse zu bekämpfen –, bedeutet das für mich als Nachfolger, dass ich auch gewillt sein muss, Leid zu ertragen, das mir beim Bauen widerfährt.

Streite als Nachfolger das Leiden nicht ab, sondern nimm es bereitwillig an; aus Liebe zu deinem Nächsten, und um das Böse zu besiegen. Zu vergeben und mit allen Menschen in Frieden zu leben, soweit es an mir liegt, ist die nicht ganz so einfache Herausforderung für mein persönliches Leben. Doch auch für die Gemeinschaft von Christen ist es wichtig, das Böse in ihren Reihen durch die Liebe bewusst zu bekämpfen. Jesus betete für die Einheit unter den

Nachfolgern. Leben wir diese Einheit. Doch auch den Menschen um mich herum soll ich vergeben, ihnen gegenüber geduldig sein und Gerechtigkeit walten lassen.

5.5 These 5

Multiplikation ist Gottes Werk, doch der Nachfolger ist sein Werkzeug zu dieser Multiplikation.

Das Reich Gottes soll wachsen und das durch Menschen, die sich zu diesem Reich zählen. Es ist immer Gott, der sich den Menschen offenbart. Doch hat er die Menschen, die ihm nachfolgen, als Werkzeuge für dieses Ziel ausgesucht. Die Nachfolger sind sein Sprachrohr, durch das er zu anderen Menschen spricht. Sie sind seine Verkündiger und Zeugen, an denen die Menschen erkennen, dass es Gottes Reich gibt und sie sich diesem Reich anschliessen können. Durch Wort und Tat ist der Nachfolger ein Werkzeug Gottes.

Doch der Nachfolger ist voll und ganz abhängig von Gott. Der Gedanke, dass grosse Kirchen erfolgreicher als kleine sind, ist für mich ein Fehlschluss. Es gibt kleine Gemeinden, die ihren Auftrag sehr ernst nehmen, jedoch in einer extrem atheistischen Region leben, in der viel Zeugenarbeit geleistet werden muss, bevor die Menschen für Gott und seinen Heilsplan offen werden. Multiplikation ist immer Gottes Sache; der Nachfolger muss sich Gott zur Verfügung stellen, seine Aufgabe wahrnehmen und in seiner Berufung leben. Er ist ein Teil in Gottes riesigem Heilsplan für die Welt. Ein Nachfolger ist nicht an der Anzahl Bekehrungen zu messen. Wie kompromisslos ein Nachfolger bereit ist, seine Berufung zu leben und seinen Charakter umgestalten zu lassen, ist hier die zentrale Frage. Die Frucht des Geistes beziehen sich für mich auf das Leben eines Nachfolgers, auf seinen Charakter und nicht auf die Frucht an Bekehrten, die er am Abend nach Hause bringt. Festzuhalten bleibt, dass das Reich Gottes wachsen soll und dies ein Auftrag ist. Der Nachfolger soll ein Zeuge sein und wird dann zu einem Werkzeug der Multiplikation, dessen sich Gott bedient.

Anwendung: Ich bin als Nachfolger ein Werkzeug Gottes für Multiplikation. Das bedeutet für mich, dass ich die Botschaft von Gott und seinem Reich verkündigen soll. Doch das Endresultat, ob sich die Menschen, denen ich diese Botschaft verkündige, Gott zuwenden, das ist Gottes Werk. Für mich ist dies ein entspannender Faktor. Ich kann mein Bestes geben, auf Gott hören und ihn verkündigen. Doch bin ich nicht an einen Leistungsgedanken gebunden, dass ich möglichst viele Menschen bekehren muss, um als guter Nachfolger angesehen zu werden. Doch meine Aufgabe ist es, mich als Werkzeug zur Verfügung zu stellen.

5.6 These 6

Integres Predigen der Botschaft Jesu und seines Rufs in die Nachfolge ist die Grundlage der Verkündigung.

Die Botschaft vom Reich Gottes muss verkündet und bezeugt werden. Die mündliche oder schriftlich Bezeugung und das integre Leben nach dieser Botschaft sind dabei die Grundlagen.

Der Nachfolger muss bei seiner Verkündigung erlebbar und spürbar sein. Der Zuhörer muss spüren, dass das, was er hört oder liest, nicht einfach nur eine Lehre ist, sondern das Leben des Redners bereits verändert hat. Es geht um das Vorleben und das darüber Sprechen, das Bezeugen der Botschaft in Worten und mit dem eigenen Leben. Das Leben des Nachfolgers muss ein Zeugnis sein, welches auf das Reich Gottes hinweist. Er soll kein Guru werden, sondern einfach ein Mensch, der Gottes Wahrheit erkannt hat, nach dieser lebt und sie auch andern Menschen zeigen möchte. Aus meiner Sicht muss der Nachfolger ein glaubhafter Zeuge des Evangeliums werden, einer, der mit seinem Mund bekennt und mit seinen Taten das Gesagte unterstreicht und bestätigt. Der Nachfolger muss den Charakter des Reiches Gottes verinnerlichen und aus diesem heraus leben. So gewinnt das Gesagte an Kraft und dient dem Reich Gottes.

Verkündigung ist immer ein Ruf in die Nachfolge. Es geht um die Umkehr zu Gott und den Eintritt in sein Reich und in die Nachfolge. Der Nachfolger verkündet den Menschen das Reich Gottes und predigt ihnen den Ruf Jesu in die Nachfolge, welcher an uns alle geht.

Anwendung: Ich kann nur integer predigen, wenn ich bereit bin, das was ich predige, auch zu leben. Die Fragen, die hier helfen können: Sehen die Menschen um mich herum, dass ich das lebe, was ich hier verkündige? Erkennen die Menschen an meinem Leben, welche Hoffnung mir durch Gott geschenkt wurde? Was muss ich in meinem Leben ändern, um der Botschaft die Glaubwürdigkeit zu verleihen, welche sie verdient? Sei ein glaubhafter Zeuge durch deine Lebensführung, ein integrer Verkündiger als Vorbild für viele! Ich als Nachfolger muss zu dieser Aufgabe Ja sagen und bereit sein, mich als Vorbild und Zeuge für Gottes Reich hinzustellen. Kennt mein Umfeld den Ruf Jesu in die Nachfolge? Ist ihnen bewusst, dass dieser Ruf an alle ergangen ist und sie sich für eine Antwort entscheiden müssen.

5.7 These 7

Ein Nachfolger setzt die Lehre Jesu im Alltag um.

Aus der These sechs ergibt sich die nächste These. Die Lehre Jesu ist keine Lehre zur Entwicklung von Theorien, sondern eine Lehre, die im Alltag angewandt werden will. Es ist eine Lehre, die nach der Praxis schreit. Man kann sie lange studieren – solange man sie nicht lebt, wird man nie die ganze Fülle und Weite erkennen, die in ihr steckt. Ich sehe, dass der Nachfolger dazu aufgerufen wird, nach dieser Lehre zu leben. Nicht zuletzt, um ein glaubhafter Zeuge zu werden. Die Lehre Jesu darf den Nachfolger nicht kalt lassen, und es darf nicht nur darüber philosophiert werden. Denn dann verliert sie ihre Kraft im Leben des Nachfolgers. Der Nachfolger ist dazu aufgefordert, Reich Gottes zu bauen. Dies beginnt in seinem eigenen Leben, bei der Umsetzung der Theorie in die Praxis des Alltags. Reich Gottes wird in der Praxis gebaut und nicht rein theoretisch. Es ist real und erlebbar und kann nur im Alltag seine volle Kraft entfalten.

Anwendung: Lasse ich die Lehre Jesu an mein Leben heran? Nehme ich sie als Ganzes an oder picke ich mir einfach heraus, was mir passt? Applaudiere ich dort, wo ich einverstanden bin, und reklamiere dort, wo es mir sauer aufstösst? In der Nachfolge geht es um Veränderung, und wenn ich mich auf diese Veränderung einlasse, werde ich herausgefordert. Ich werde nur herausfordert, wenn ich mich dem nicht verschliesse und auch das prüfe und an mich heranlasse, was mir sauer aufstösst.

5.8 These 8

Um in der Nachfolge zu bleiben, helfen Gemeinschaft und Symbolik.

Der Weg des Nachfolgers ist kein einfacher. So bedeutet er auch zu leiden und schwierige Situationen zu erleben. Damit Nachfolge langfristig gelingen kann, braucht es Symbole und Handlungen, die dem Nachfolger helfen, an seiner Entscheidung zur Nachfolge festzuhalten. Daher empfinde ich nach dieser Arbeit auch das Abendmahl als etwas Wichtiges. Es erinnert an die Kosten, die Jesus für die Aufrichtung des Reiches Gottes und meine Erlösung bezahlt hat. Auch die Taufe erachte ich als ein wichtiges Zeichen. Wie ein Anker ein Schiff festhält, so ist die Taufe der Anker im Leben eines Christen, ein Anker, der ihn am Glauben festhalten lässt und zugleich an die getroffene Entscheidung für Jesus und sein Reich erinnert. Ein Anker, der in schwierigen Zeiten Halt gibt. Solche Symbole dürfen in der Nachfolge auf keinen Fall unterschätzt werden.

Gregor Staub legt in seinem Buch *Mega Memory* dar, wie unser Gehirn funktioniert, wenn es um das Ablegen und Wiederfinden von Daten geht.[19] Bilder helfen dem Menschen, die Daten, welche er gespeichert hat, wiederzufinden und sich so daran zu erinnern. Das ganze Buch baut darauf auf, dass der Mensch immer Fakten und Zahlen mit Erlebnissen und Bildern verbinden muss. Jesus führt das Abendmahl als Erinnerung an sein Leiden und die Sündenvergebung ein. Die Taufe als Bild, das den Menschen daran erinnert, dass er umgekehrt ist und sich Jesus untergeordnet hat. Bilder und Traditionen helfen den Menschen, etwas nicht zu vergessen und es zu verinnerlichen. Die Methode Jesu ist auch in der Gegenwart noch modern. Eine Frage, die sich stellt, ist allerdings die Frage nach der Form von Abendmahl und Taufe, und ob es nicht auch noch mehr Bilder gibt, die helfen könnten, das Gehörte zu behalten. Um die Form von Taufe und Abendmahl abhandeln zu können, reicht der Platz in dieser Arbeit nicht aus.[20] Zumal es bei diesen

[19] In seinem Buch legt er das eindrücklich dar. Da ich es selbst ausprobierte, konnte ich auf praktische Art und Weise erfahren, dass es funktioniert (Staub 2007).

[20] Mit Form meine ich zum Beispiel, ob das Abendmahl wirklich nur mit Wein und Brot gefeiert werden kann oder ob es einfach nur eine Mahlzeit ist, bei der man an Jesus und seine Taten denkt. Wenn die Taufe nur symbolisch wäre, dann könnte man anstelle des Untertauchens auch ein anderes Symbol einführen.

beiden Bildern noch mehr zu beachten gilt, als nur ihren symbolischen Wert für einen Christen. Diese Methode Jesu kann und soll auch heute noch gebraucht werden, und das wird sie auch. Ich denke hier an das Tischgebet.

Heute neigt man dazu, möglichst modern sein zu wollen und alle Traditionen abzuschaffen. Dies ist ein gefährlicher Weg. Auch der Stellenwert der Gemeinschaft von Bürgern des Reiches Gottes darf nicht unterschätzt werden. Der Nachfolger baut nicht allein am Reich Gottes, sondern mit allen andern Nachfolgern zusammen. Es ist ein Gemeinschaftswerk. Die Gemeinschaft ist wichtig, um seinen Charakter schleifen zu lassen, jemandem Rechenschaft abzulegen. Hinzu kommt: Gemeinsam ist man bekanntlich immer stärker! Symbolik und Gemeinschaft prägen und verändern einen Nachfolger immer mehr zum Ebenbild Gottes.

Anwendung: Ich als Nachfolger bin getauft und setze so einen Anker in meinem Leben. Ich lebe in einer Gemeinschaft von Nachfolgern und nehme am Abendmahl teil, führe mir so immer wieder vor Augen, was Jesus für mich getan hat. Daneben kann und soll ich, ob für mich selbst, als Gruppe oder Familie, Bilder und Handlungen schaffen, die mir helfen, in der Nachfolge zu leben.

5.9 Schlussgedanke

Mir ist bewusst, dass ich in dieser Arbeit das Thema Nachfolge nicht umfassend beleuchten konnte. Es gibt noch viele Aspekte, welche hier nicht behandelt oder nur gestreift und nicht vertieft wurden. Wie zum Beispiel die persönliche Gottesbeziehung, der Ruf in die Nachfolge, die Kraft des Heiligen Geistes in seinen Nachfolgern, das Gebet und noch mehr. Ich betrachte diese Arbeit nicht als ein allumfassendes Werk und lasse mich gerne noch ergänzen und belehren. Ich hoffe aber dennoch, dass ich mit dieser Arbeit einen Anstoss zum Thema Nachfolge geben konnte. Zu neuen Versuchen ermutigt oder inspiriert wurdest, der Generation von heute Nachfolge vorzuleben und ihnen zu erklären, worum es dabei geht.

Mein persönliches Fazit nach getaner Arbeit ist ein sehr positives. Ich durfte viel über Nachfolge lernen und wurde ziemlich stark persönlich herausgefordert. Nachfolge beginnt bei mir selbst, ich kann sie nicht nur lehren, sondern muss sie zuerst leben. Mir wurden bei vielen Themen die Augen geöffnet und ich darf heute klarer sehen, was Jesus seine Nachfolger lehrte und was er mich heute lehren will. Ich wünsche viel Erfolg auf dem Weg der Nachfolge.

5.10 Danksagung

Ich möchte an dieser Stelle noch einen Dank aussprechen an alle Personen, die mich bei dieser Arbeit und bei meinem Studium unterstützt haben. Für die Unterstützung bei dieser Arbeit möchte ich Thomas Eggenberg als mein Fachmentor ganz herzlich danken. Rita Born danke ich für die Korrekturlesung der gesamten Arbeit. Meinem Studienleiter Thomas Schnyder danke ich ganz herzlich für seine Unterstützung bei dieser Arbeit und dem ganzen Studium. Für die Unterstützung während meines Studiums danke ich meinen Eltern, Eveline und Oskar Hedinger, die mich immer unterstützt und ermutigt haben. Meinem Praxisbegleiter Marek Kolman, der mich während den letzten Jahren im praktischen Bereich begleitet hat und der ganzen Gemeinde der Markuskirche Luzern. Ebenso Romi Riva, die viele Stunden bei der Korrektur meiner Arbeiten verbracht hatte. Patrick Frei, meinem Mentor und Unterstützer und Motivator. Herzlichen Dank!

Es gibt viele Menschen, die in mein Leben investier haben, die mir als Vorbilder vorangingen. Nach dieser Arbeit über Nachfolge bin ich dankbar für jeden Einzelnen, der mein Leben geprägt und herausgefordert hat. Ich bin nun 26 Jahre alt und dankbar für Gottes Lebensführung. Die vielen Menschen, die er mir zur Seite gestellt hat. Die Herausforderungen, die er mich erleben und durchleben liess. Deshalb gehört mein letzter Dank Jesus Christus. Danke!

6. BIBLIOGRAPHIE

Bonhoeffer, Dietrich 2011. Nachfolge. 4. Auflage. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.

Breen, Mike & Kallestad, Walt 2007. Leidenschaftlich glauben – Jüngerschaft vertiefen. 8 Impulse zum geistlichen Wachstum. Marburg: Francke-Buchhandlung GmbH.

Eims, LeRoy 2005. Die verlorene Kunst des Jüngermachens. Geistliches Wachstum durch das Paulus-Timotheus-Prinzip. Oerlinghausen: Betanien Verlag.

Foster, Richard 1997. Nachfolge feiern. Geistliche Übungen neu entdecken. 2. Auflage. Wuppertal: R. Brockhaus Verlag.

Hardmeier, Roland 2009. Kirche ist Mission. Auf dem Weg zu einem ganzheitlichen Missionsverständnis. Schwarzenfeld: Neufeld Verlag.

Keller, Timothy 2012. Jesus. Seine Geschichte – unsere Geschichte. Giessen und Basel: Brunner Verlag.

Krallmann, Günter 1995. Leidenschaftliche Leiterschaft. Der Auftrag Jesu zur Mission. Wuppertal und Wittenberg: One Way Verlag GmbH.

MacDonald, William 2003. Wahre Jüngerschaft. Bielefeld: Christliche Literatur-Verbreitung.

MacDonald, William 2007. Seiner Spur folgen. Bielefeld: Christliche Literatur-Verbreitung.

MacManus, Erwin Raphael 2005. Go wild! Schluss mit dem braven Christsein. Wuppertal: R. Brockhaus Verlag.

Reimer, Johannes 2009. Die Welt umarmen. Theologie des gesellschaftsrelevanten Gemeindebaus. Marburg: Francke-Buchhandlung GmbH.

Riches, Mike 2010. Entdecke Gottes Design für dein Leben. Zürich: Campus für Christus Schweiz

Scazzero, Peter 2008. Glaubensriesen – Seelenzwerge? Geistliches Wachstum und emotionale Reife. Giessen: Brunner Verlag

Staub, Gregor 2007. Mega Memory. Optimales Gedächtnistraining für Privatleben, Schule und Beruf. Heidelberg: mvg.

Willard, Dallas 2011. Jünger wird man unterwegs. Jesus-Nachfolge als Lebensstil. Schwarzenfeld: Neufeld Verlag.

Wright, Nicholas Thomas 2010. Was Paulus wirklich meinte. Giessen: Brunner Verlag

Wright, Nicholas Thomas 2011. Von Hoffnung überrascht. Was die Bibel zu Auferstehung und ewigem Leben sagt. Neuenkirch-Vluyn: Neuenkirchener Verlagsgesellschaft mbH.

Wright, Nicholas Thomas 2011. Glaube – und dann? Von der Transformation des Charakters. Marburg an der Lahn: Verlag der Francke-Buchhandlung GmbH.

Lexika:

Brandt, Edwin 1993, Nachfolge Christi, in Evangelisches Lexikon für Theologie und Gemeinde 1993, 1392-1396, Wuppertal: R. Brockhaus Verlag.

Schmeller, Thomas 1998, Nachfolge Christi, in Lexikon für Theologie und Kirche 1998, 609-613, Freiburg: Herder Verlag.

Van Ool, Peter 1998, Nachfolge Christi, in Lexikon für Theologie und Kirche 1998, 609-611, Freiburg: Herder Verlag.

Weismayer, Josef 1998, Nachfolge Christi, in Lexikon für Theologie und Kirche 1998, 611-612, Freiburg: Herder Verlag.

Feifel, Erich 1998, Nachfolge Christi, in Lexikon für Theologie und Kirche 1998, 612-613, Freiburg: Herder Verlag.

Strecker Georg 1992, Nachfolge, in Evangelisches Kirchenlexikon 1992, 593-594, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Starke, Ekkehard 1992, Nachfolge, in Evangelisches Kirchenlexikon 1992, 593-594, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Sim, David 2003, Nachfolge Christi, in Religion in Geschichte und Gegenwart 2003, 4-6, Tübingen: J.C.B. Mohr

Ulrich, Hans 2003, Nachfolge Christi, in Religion in Geschichte und Gegenwart 2003, 10-11, Tübingen: J.C.B. Mohr

Köpf, Ulrich 2003, Nachfolge Christi, in Religion in Geschichte und Gegenwart 2003, 6-10, Tübingen: J.C.B. Mohr

Luz, Ulrich 1994, Nachfolge Jesu, in Theologische Realenzyklopädie 1994, 678-713, Berlin: Walter de Gruyter & Co.

Lexikon für Theologie und Kirche 1998. Nachfolge Christi.

Evangelisches Lexikon für Theologie und Gemeinde 1993. Nachfolge Christi

Evangelisches Kirchenlexikon 1992. Nachfolge.

Theologische Realenzyklopädie 1994. Nachfolge Jesu.

Religion in Geschichte und Gegenwart 2003. Nachfolge Christi.

Internet:

Wikipedia 2013. Nicholas Thomas Wright. online im Internet: http://de.wikipedia.org/wiki/N.T._Wright [17 April 2013]

CLV Verlag 2013. William MacDonald. Online im Internet: http://www.clv.de/Autoren/William-MacDonald/ [17 April 2013]